

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm.-Landmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover, Januar 1958

Kreis Wittlage

Kreis Dt. Krone

8. Jahrgang - Nr. 1

10 000 Mann Militär

Der Kreis Dt. Krone wieder ein strategischer Mittelpunkt

Nach Berichten von Reisenden liegen in unserer Soldatenstadt Dt. Krone rd. 10 000 Mann polnisches Militär. Auch gibt es in der Umgebung der Stadt militärische Sperrgebiete. So in der Gegend des früher Reimannschen Gutes Elsenfelde. Die starke Belegung der Stadt mit Militär hat zu einer weiteren Einschränkung des zivilen Wohnungssektors geführt, worüber zahlreiche Klagen laut werden. Offiziere, die selbst in den Kasernen wohnen, haben außerdem noch Wohnungen für ihre Familien in der Stadt in Anspruch genommen, und neuerdings werden immer weitere Anforderungen für Militärpersonen beim Wohnungsamt gestellt. Außerdem soll die Truppenstärke in Dt. Krone noch im Steigen sein.

Wenn man bedenkt, daß der vom Kreis Neustettin in unseren Heimatkreis hineinragende große Truppen-Übungsplatz Groß-Born noch erweitert wurde — hier liegt ausschließlich sowjetisches Militär — und zwischen Dramburg und Kallies ein viele Kilometer weiter polnischer Truppenübungsplatz entstanden ist, so ist zu ersehen, daß der Kreis Dt. Krone unter der Fremdherrschaft zu einem großen militärischen Zentrum geworden ist.

Erdölfunde bei Schneidemühl

Eine sowjetische Erdölgesellschaft übernahm die Ausbeutung
Nach vorliegenden brieflichen Mitteilungen sollen auf dem Schneidemühler Baggen-Gelände hinter der „Walkmühle“ ertragreiche Petroleum-Quellen entdeckt worden sein.

Es ist bekannt, daß im Raum von Schneidemühl seit längerer Zeit Bohrungen stattfinden und daß die russische Erdöl-Gesellschaft ihr Standquartier im großen Gebäude der ehemaligen Ostdeutschen-Elektromotoren-Werke bezogen hat.

Schon vor Jahrzehnten wurde im Gebiet der Baggen Erdöl vermutet. Es kam auch im Bereich vom Mühlenteich zu wissenschaftlichen Erkundungen. Bemerkenswerte Fettablagerungen auf dem Wasser gaben den Hinweis auf das Vorhandensein von Öl. Die Technik in der Erdölförderung war aber noch nicht so fortschrittlich, und auch die Finanzierung wurde mehr oder weniger gescheut. So blieb es lediglich bei der wissenschaftlichen Feststellung, daß in nicht allzu großer Tiefe das „weiße Gold“ der Erde vorhanden war.

Nun sind die Bohrungen fruchtbar geworden und werden unserer alten Heimatstadt auch in dieser Hinsicht neue Möglichkeiten geschaffen werden. Das Gesicht der Landschaft nördlich von Schneidemühl wird nicht mehr lange das herbe, ernste sein, und auch die alte Walkmühle am Rande der Stadt sieht einer wirtschaftlich neuen Zukunft entgegen.

J. T.

Wird LAG abgekürzt?

Vorfinanzierung durch Zertifikate — Auch die Bau-sparkassen eingeschaltet

In den zuständigen Bundesministerien werden Pläne erörtert, die zu einer Verkürzung des Lastenausgleichs führen sollen. Bundesvertriebenenminister Oberländer möchte eine Verlegung des Schlußtermins für den Lastenausgleich um fünf oder mehr Jahre erreichen.

Der Minister erklärte, daß bereits Besprechungen über konkrete Pläne zur Vorfinanzierung des Lastenausgleichs stattgefunden hatten. Dabei geht vor allem darum, daß abgabepflichtige Unternehmen in der Höhe ihrer Zahlungsverpflichtungen Aktien ausgeben sollen, die bei der Lastenausgleichsbank in Zertifikate für die Entschädigungsberechtigten „umgewertet“ werden.

„Ich glaube, daß dieser Weg gangbar ist“, erklärte Oberländer, „zumal auch Schatzminister Dr. Lindrath bei dem abgabepflichtigen Bundesvermögen ähnliche Gedanken prüft.“ Bei der Ausgabe von Zertifikaten müßten jedoch Vorkehrungen getroffen werden, damit der Kapitalmarkt nicht gestört und der Konsum nicht vergrößert werde.

Oberländer schätzt, daß man durch vorzeitige Einlösung

Das Bild der Heimat



Schneidemühl Danziger Platz mit den Behördenhäusern Hauptzollamt, Konsistorium usw., im Hintergrund das Regierungsgebäude

privater Zahlungsverpflichtungen mittels Aktiengabe etwa eine Milliarde Mark vorfinanzieren könnte. Wie dazu im Bundesvertriebenenministerium zu erfahren war, wird auch der Plan geprüft, die Bau-sparkassen zur Annahme der geplanten Entschädigungszertifikate aus dem Lastenausgleich zu bewegen. Dieser Gedanke würde durch die achte Lastenausgleichsnovelle begünstigt, nach der die Hauptschädigung auch in Form von Obligationen geleistet werden kann.

Unsere gemeinsame Aufgabe

Von Joachim v. Münchow

„Wir sind noch einmal davongekommen!“ Der Titel dieses modernen Theaterstückes geht einem bei Betrachtung des Lebens und Treibens in unserer Bundesrepublik immer wieder im Kopfe herum. Man hat — leider auch bei einem Teil der Jugend — das Gefühl, daß die grauenhafte Erinnerung an das „Gestern“ (Krieg und totaler Zusammenbruch) die Masse der deutschen Menschen nur noch an das „Heute“ (Wirtschaftswunder, Verdienen und Vergnügen) denken läßt, aber nicht mehr an das „Morgen“, daran, ob der jetzige Zustand des immer noch dreigeteilten deutschen Vaterlandes eigentlich ein dauernder bleiben soll, und was — und zwar von jedem einzelnen von uns — getan werden müßte, um allerorts das Gefühl für die zwingende Notwendigkeit einer Änderung dieser Verhältnisse in absehbarer Zeit wachzuhalten. Hand auf's Herz! Jeder verläßt sich auf den anderen: Die Bundesrepublikaner auf ihre Regierung, die Regierung auf das westliche Ausland, dieses auf die anscheinend immer größer werdende Interessenslosigkeit der Deutschen selbst — und am Ende steht die Verewigung des jetzigen Zustandes!

Je besser es uns wirtschaftlich zu gehen scheint — wer denkt schon an die Rentner, an die Lagerinsassen, an die vertriebenen Bauern, an die Spätheimkehrer und -aussiedler? — desto mehr ist ein Sichabfinden mit diesem Zustand wahrnehmbar. Menschen, die von der „Wiedervereinigung“ oder gar vom „deutschen Osten“ sprechen, werden als lästige Mahner und Störenfriede empfunden, man will seinen Frieden haben, d. h. die Möglichkeit, in Ruhe ordentlich zu verdienen. Der Gedanke an die Brüder und Schwestern in der Mittelzone, an die Heimat im Osten ist beklemmend, darum unbequem und schon fast lästig! Haben die beiden „Sputniks“ auf der einen Seite und der Wirrwarr auf diesem Gebiet sowie die dauernde Uneinigkeit auf der anderen Seite nicht auch noch dazu beigetragen, die Angst in der Menschheit und das Gefühl der allgemeinen Unsicherheit zu vergrößern? Auch hierdurch wird das Streben größer, das „Heute“ zu genießen und nur ja nicht an das „Morgen“ zu denken! Niemand als der Schreiber dieser Zeilen selbst

wäre glücklicher, wenn die vorstehend skizzierte Analyse unserer Situation zu bitter wäre!

Immerhin ist im Jahre 1957 die langersehnte Zusammenführung der beiden großen Vertriebenen-Verbände geglückt. Möge sie Bestand haben, und mögen die verantwortlichen Führer mit Klugheit und Besonnenheit, aber auch mit heißem Herzen und nie erlahmender Leidenschaft das stets wache Gewissen nicht nur der Deutschen in der Bundesrepublik, sondern der Welt sein in dem Ringen um die Beseitigung des „Eisernen Vorhanges“ und der „Oder-Neiße-Grenze“! Wir wünschen dem neuen Einheitsverband vor allem, daß es ihm gelingen möge, auch im neuen Bundestag, der über eine ausgesprochen parteimäßige Repräsentanz der deutschen Ostgebiete nicht mehr verfügt, sich eine unüberhörbare parlamentarische Resonanz zu verschaffen!

Je weniger die beiden Machtblöcke in Ost und West bereit zu sein scheinen, für die Lösung der Deutschland-Frage und damit für den Frieden im Herzen Europas etwas Ernsthaftes zu tun, je unfähiger der Westen wirkt, mit seinen eigenen Problemen fertig zu werden, je mehr sich die Haltung des Ostens zu versteifen scheint, umso klarer, deutlicher und einheitlicher muß der Standpunkt der Deutschen selbst (von denen ja nur die in der Bundesrepublik und West-Berlin lebenden überhaupt in der Lage sind, ihre Stimme zu erheben) in der Weltöffentlichkeit hervortreten.

Bundestag und Bundesregierung, die Länderparlamente und die gesamte Presse, die Landsmannschaften der Deutschen aus der Mittelzone und den Ostgebieten sowie die Heimatverbände der Westdeutschen und alle sonstigen zuständigen Organisationen und Vereinigungen müssen bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Forderung nach einer baldigen Wiedervereinigung mit Mittel- und Ostdeutschland erheben und vertreten. Mir scheint, daß auf diesem Gebiet von uns selbst — auch in der Gewinnung unserer westdeutschen Brüder und Schwestern für diese gemeinsame Aufgabe aller Deutschen — noch lange nicht genügend gearbeitet, aufgeklärt und geworben worden ist. Diese Aufgabe steht auch im neuen Jahr vor uns!

Trotz vieler Enttäuschungen und trotz der scheinbaren Ausweglosigkeit unserer Lage dürfen wir in dieser Aufgabe nie erlahmen, dürfen nie mutlos werden! Das ist nicht mehr nur die Aufgabe der älteren Generation unter uns, sondern das ist ebenso auch die Aufgabe der Jugend. Machen wir die nach uns kommende Generation bereit, daß sie die Wiedervereinigung mit Mitteldeutschland und die Wiederkultivierung der Gebiete östlich der Oder und Neiße auch als ihre Aufgabe ansieht!

Aus der alten Heimat eingetroffen

Mit dem 89. Aussiedler-Transport kam im Westen an unser Ldm. Walter Neumann vom Gut Marienhof bei Petznick. Der Ausgesiedelte ist geboren am 16.12.1929. Er fuhr zunächst ins Lager Massen (Westf.).

Mit dem 91. Aussiedler-Transport trafen folgende Landsleute der Gemeinde Stibbe ein: Auguste Garske, geb. Flörke, geb. 28. 4. 1898; Gertrud Garske, geb. 17. 4. 1930; Helene Garske, geb. 12. 7. 1930; Manfred Garske, geb. 25. 8. 1948; Norbert Garske, geb. 30. 8. 1956. Sie fanden zunächst im Lager Bremen-Barkhausenstraße Unterkunft.

Die Letzten in Marzdorf

Die Gemeinde Marzdorf war die Ortschaft in unserem alten Deutsch Kroner Heimatkreis, in der noch die meisten Deutschen zurückgeblieben waren. Inzwischen haben sich dort die Reihen unserer deutschen Landsleute durch Aussiedlung stark gelichtet. Wie wir hören, sind jetzt dort nur die Familien Quade, Grete, Reiff und Rauf ansässig. Von den zuletzt aus Marzdorf Ausgesiedelten befinden sich die Familien Franz Garske und Schröder noch in den Lagern Wentorf bzw. Sandhorst (Ostfriesland), Bernhard Kluck im Lager Iba über Bebra (Hessen).

Mit 108 Jahren noch rüstig

Und auch aus der alten Ostheimat ausgesiedelt

Der 108 Jahre alte Franz Grobauer aus Stettin, der mit dem ersten Aussiedlertransport des neuen Jahres im Bundesgebiet eingetroffen ist, verblüffte das Lagerpersonal in Friedland durch seine Rüstigkeit. Der Greis lehnte es ab, mit einem Auto ins Durchgangslager gebracht zu werden. Grobauer, der keine Angehörigen mehr hat, mußte schon bei seiner Ankunft an der Zonengrenze wiederholt den Reisepaß vorzeigen, da ihm zunächst niemand glauben wollte, daß er bereits im 109. Lebensjahr steht. Auch eine Militärmedaille von 1870/71 holte er hervor. Dieser Senior unter den Aussiedlern versicherte Journalisten, er sei noch nie krank gewesen. Sein Rezept für das Erreichen eines solchen Alters: „Keinen Schnaps, keinen Tabak und keine Frauen...“

Erste Rückgabe an Deutsche

Nachdem in den vergangenen Monaten nur vereinzelt Deutsche in der Allensteiner „Wojewodschaft“ ihre nach Kriegsende von den volkspolnischen Behörden widerrechtlich beschlagnahmten Häuser und Grundstücke zurückerhielten, sollen in Kürze 180 „einheimische Familien“ ihre Häuser zurückerhalten. Nach einer Meldung der amtlichen volkspolnischen Nachrichtenagentur „PAP“ sind die Häuser der betreffenden Deutschen, wie jetzt angegeben wird, nach Kriegsende „unrechtmäßig enteignet“ worden. Auch 100 „einheimische Bauern“, deren Gehöfte bisher — wie es in der PAP-Meldung heißt — „provisorisch mit Siedlern aus den zentralen und südlichen Gebieten Polens besetzt waren“, sollen ihre landwirtschaftlichen Nutzflächen und Grundstücke zurückerhalten. Hierzu verlautet von polnischer Seite, daß es sich vorwiegend um Gehöfte in der Allensteiner „Wojewodschaft“ handelt, die mit zwangsangesiedelten Ukrainern „provisorisch besetzt“ worden waren.

Die volkspolnischen Behörden entschlossen sich zu der „Rückgabeaktion“, weil die „provisorischen Siedler“ die Allensteiner „Wojewodschaft“ im Frühjahr und Sommer 1957 verlassen haben.

Es fanden sich jedoch keine neuen polnischen Siedler für die von den Ukrainern aufgegebenen deutschen Bauernhöfe, so daß nunmehr der volkspolnische „Wojewodschafts-Nationalrat“ in Allenstein den Beschluß faßte, den Deutschen ihr Eigentum zurückzuerstatten.

Die volkspolnischen Behörden versprechen sich, wie ferner verlautet, von der Rückgabeaktion einen „wirtschaftlichen Aufschwung“, da die ukrainischen Siedler nur die allernotwendigsten Arbeiten vorgenommen haben.

Das „Wojewodschafts-Komitee“ der polnischen KP in Allenstein hatte bereits mehrfach die Forderung erhoben, „endlich die Besitzumsverhältnisse der einheimischen Bevölkerung zu regeln, da sich dieser Bevölkerungsteil noch immer zurückgesetzt fühlt“.

Es wurde auch darauf hingewiesen, daß sich ein großer Teil der „einheimischen Bevölkerung“ mit der Absicht trage, in die Bundesrepublik umzusiedeln, „weil ihm in der Wojewodschaft Allenstein offenbar niemals Gerechtigkeit zuteil werden wird“.

Über 100000 Aussiedler

Erstmals wurde Vieh mit herübergebracht

Mit zwei Kühen, einer Färsen und sieben Hühnern kam dieser Tage ein 52-jähriger Revierförster aus dem unter polnischer Verwaltung stehenden Glatzer Bergland (Schlesien) im hessischen Regierungsflüchtlingslager Weilmünster im Oberlahnkreis an. Bis zum 1. November hatte er noch in seiner alten Heimat als Revierförster gearbeitet und nebenbei eine kleine Landwirtschaft betrieben.

Das polnische Hauptzollamt in Warschau hatte dem deutschen Förster erlaubt, die Tiere in die Bundesrepublik mitzunehmen. Außerdem brachte er noch mehr als zehn Bienenstöcke mit, mußte sie jedoch wegen der Kälte in Friedland zurücklassen. Es ist der Lagerleitung damit der erste Fall bekanntgeworden, daß ein Aussiedler aus den polnisch verwalteten Gebieten außer seinem Hausrat auch Haustiere mitnehmen durfte.

Im Grenzdurchgangslager Friedland wurden im abgelauenen Jahr 103 105 Männer, Frauen und Kinder registriert. An dieser hohen Zahl hat die Familienzusammenführung für Deutsche aus den Gebieten östlich der Oder und Neiße den höchsten Anteil. Diese Aktion, die 1956 zwischen den Rot-Kreuz-Gesellschaften der Bundesrepublik und Polens vereinbart wurde, soll auch 1958 fortgesetzt werden, wie die polnische Presse immer wieder bestätigt.

Spätaussiedler rettet Standesamtsbücher

Unter Gefahr für seine persönliche Freiheit brachte ein Spätaussiedler aus den Oder-Neiße-Gebieten die Standesamtsbücher mehrerer ostdeutscher Gemeinden in die Bundesrepublik. Es handelt sich um die Gemeinden Kerzdorf, Holzkirch und Wingendorf im niederschlesischen Kreis Lauban, deren Standesamtsbücher nunmehr in geschlossener Folge von 1874 bis 1945 vorliegen. Sie konnten von dem Vater des Umsiedlers, der letzter deutscher stellvertretender Standesbeamter war, vor Plünderung gerettet werden. Seit 1945 lagen sie in einem Versteck.

Heimatsfreunde, Vorsicht!

Ein Ldm. hatte einem Heimatsfreund in der Sowjetzone unseren Heimatbrief im verschlossenen Briefumschlag übersandt. Dieser Brief war durch die Postkontrolle der Sowjetzone gegangen. Der Ldm. hat große Unannehmlichkeiten gehabt. Näheres durfte er nicht schreiben. Also Vorsicht! Schickt keine Heimatbriefe und sonstige Drucksachen in die Sowjetzone oder in die unter polnischer Verwaltung stehenden Ostgebiete.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Man soll ein neues Jahr mit guten Vorsätzen und guter Hoffnung beginnen. Unsere große Hoffnung ist und bleibt das wiedervereinigte Deutschland, das Zusammenfinden aller Deutschen im gemeinsamen Vaterhaus. Und gerade dies wird uns von den Machthabern drüben in der sogenannten DDR reichlich schwer gemacht. Ein Glück nur, daß die Bevölkerung dort anders als jene „satellitenhaften Schleppenträger der Sowjets“ denkt und ebenso deutsch empfindet, wie wir im Westen unseres Vaterlandes.

Da hat man längs der Zonengrenze 400 000 m Stacheldraht verbaut, ebenso lange Strecken als 10 m Streifen aufgepflügt, Tausende von Wachtürmen errichtet, nur um zu verhindern, daß Deutsche von einem Teil ihres Vaterlandes zum anderen gelangen können. Zum Fest des Friedens, der Weihnacht, hatten die Pankower Machthaber wieder einschränkende Passbestimmungen vorgenommen, Paketkontrollen durchgeführt, den Kirchenkampf fortgesetzt, alles nur, um die deutsche Spaltung zu vertiefen. Ja, man stempelt sogar schon drüben Reisen zu Verwandten in den Westen als „Verbrechen“. So wurde erst kürzlich wieder ein Görlitzer Oberschüler von seiner Lehranstalt verwiesen, weil er Verwandte in Bayern besucht hatte. Ganz zu schweigen von der bekannten Briefzensur und der Unmöglichkeit, Schriften der Heimatliebe und der landsmännischen Verbundenheit nach drüben zu senden. Und das alles, obwohl wir teilweise nur auf Steinwurfweite voneinander wohnen.

Der Unfug dieser Willkürgrenzen im eigenen Land wird ganz offenbar, wenn man weiß, daß man aus der ganzen freien Welt über Erdteile und Ozeane hinweg schicken und empfangen kann, was man will, reisen und übersiedeln, wohin man auch möge!

So gingen uns Festgrüße von der Deutsch Kroner Familie G. Zunker, jetzt 1625 Grove Street, Berkeley, California, USA, zu. Wie schon im Vorjahr sandte die Familie des Brenneiverwalters Niederlag, ebenfalls aus Dt. Krone und jetzt in den USA wohnhaft, wieder Kaffee und Zucker für unsere Frauengruppe. Selbstverständlich geschah dies mit Weihnachts- und Neujahrswünschen.

Auch ein Bild der „Heiligen Stadt“ Jerusalem erreichte uns, das der früher in Schneidemühl wohnende Spediteur Eugen Arndt, jetzt Raanana/Israel, Herzlstraße 32, mit Grüßen sandte.

Ganz besonders freuten wir uns über einen Gruß aus unserer alten, jetzt unter Fremdherrschaft stehenden Kreisstadt Dt. Krone. Er kam von unserer Ldm. Hildegard Kühn, die schrieb: „Allen Dt. Kroner Heimatfreunden ein recht frohes und gesundes, glückliches Neues Jahr mit den besten Wünschen für ein baldiges Wiedersehen in der alten Heimat. Familien Kühn und Schmidt“. Wie schwer mag es ihr gefallen sein, ihre Anschrift polnisch zu schreiben: „Walcz, pom. Cach, ul. Rzezna 5“, um nur Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen. Wir sahen geradezu im Geiste, wie diese noch daheim gebliebenen Familien nach einer deutschen Neujahrskarte gesucht haben, es blieb schließlich nichts anders übrig, als einen polnischen Kartengruß mit deutschen Wünschen zu übermalen.

In der Ruhe der Festtage kam einem noch einmal die ganze Tragik unseres ostdeutschen Schicksals zum Bewußtsein. Unser Grenzmarkensprecher in der PLM v. Wilckens fand in dieser Lage ein tröstliches Wort, indem er schrieb: „Wenn man das zurückliegende Jahr noch einmal betrachtet, so ist doch auch eine erfreuliche Tatsache zu verzeichnen. Entgegen sogen. verschiedenen Verzichtspolitikern unter uns Deutschen, die leider nicht von einem Gericht diesetwegen zur Rechenschaft gezogen werden können, hörte man doch mehrere, auch polnische Stimmen, deren Sprecher sich darüber klar geworden sind, daß es uns Deutschen nicht zuzumuten ist, auf unser Ost-Oder-Land zu verzichten.“ Erfreulich ist auch, daß trotz mancher Enttäuschung im Hinblick auf die Wiedervereinigung und Ostheimkehr der Zusammenschluß unserer Landsleute noch im Wachsen ist. So ist jetzt eine neue Heimatkreisgruppe für Köln und Umgebung im Entstehen, wozu unser Ldm. Otto Schmitz, Burscheid, allein rd. 90 persönliche Einladungen herausgehen ließ!

Daß sich für die Schneidemühler Gemeinde die Wünsche und Gedanken um die Jahreswende auch noch um Cuxhaven drehten, ist bei dem Erleben dieser Tage nur zu verständlich. Mit Bezug auf die Weihnachtspaketaktion schreibt unsere Itzehoer Hfd. Z.: „Man weiß immer nicht, ob die nach außen gezeigte Armut so echt ist, wie die der verschämten Armen. So war's bei Reg.-Rat M., der viel Schikane drüben ertragen mußte, worüber er dann seelisch zugrunde ging. Wie anders war der Eindruck in Cuxhaven! Unsere Patenstadt hat sicher gestaunt, wie die „armen“ Flüchtlinge sich dort vorstellten. Vielen sah man den durch Fleiß — oder

Ostschicksal

Winter war es, grimmig kalt.
Krieg und Brand der Bote.
Ungestüm und mit Gewalt,
Massenflucht und Tote!

Die rote Flut von Osten naht
mit Schrecken, Angst und Grau'n.
Mord und Brand zieh'n ihren Pfad,
gar schrecklich anzuschau'n!

Menschen bündeln unter Tränen,
dahin ist aller Habe Pracht;
keine Zeit zum Abschiednehmen;
Millionen jagt man in die Nacht!

Heimat, die du uns geboren,
verwurzelt in der Heimat Hort,
du bist nicht für uns verloren,
in Gedanken lebst du fort.

Einmal kommen wird die Stunde,
die uns führt in dich zurück;
Heilen wird die Trennungswunde —
uns beschert wird Heimatglück!

Fr. Triebs aus Lebehneke,
jetzt Kiel-Gaarden, Aschebergerstr. 4

auch Glück dazu — erlangten Wohlstand mit Bewunderung an. Und die alten Jahrgänge — alle haben sich gut gehalten.“ Manchen verhinderte auch Mißgeschick an der Teilnahme in Cuxhaven. So erfahren wir, daß die Gattin des Fleischermeisters Busch den Fuß brach und Fr. Zimmermann (Gattin von Rb.-Obersekretär Max Z.) beim Verlassen der Wohnung ausrutschte und sich eine Gehirnerschütterung zuzog, die die Fahrt verhinderte. Wir wünschen unsern beiden Ldm. völlige Genesung und schließen in diesen Wunsch auch den Hfd. Max Zittwitz, den Wirt des „Dreimädelhauses“ — später „Kapitol“ — ein, der an Durchblutungsstörungen operiert wurde.



Deutsch Krone Das Gymnasium im Winterkleid

Erschütternd berichtet Fr. Mantey (Kiebitzbruch) aus der Zone über den Verbleib der Bewohner der „Berliner“ Abbauten. Vom „Weidenbruch“ wurden die ganzen Familien Artur Hoeft, Wilhelm Spiekermann und Ernst Spiekermann, dazu August Juhnke umgebracht. Nur Fr. Marta Friedrich mit Bruder, Fr. Siewert mit Tochter und Fam. Fritz Gniffke haben 1945/46 Schneidemühl verlassen können. Die Familien Rudolf Hardel (Kossenwerder I) sind heute in Neu Ruppin, Leo Tornow (Kossenwerder II) in Wulkow, während das Ehepaar Julius Piel (Kossenwerder III) 1945 verstarb. Die Grüße aus Güstrow geben wir an alle Schneidemühler weiter.

Festtagsgrüße aus der Zone übermittelten weiter Fr. Janiske (Hasselort 17), Fam. Spörner (Bismarckstraße 40), Fam. Lieber (Flieger- u. Luftschiffer-Vereinigung), Gerhard Karger und Hans Lange (S.V. Hertha) und Erich Kroll (S.C. Erika).

Unser Heimatfreund Schmallofsky hat sich für 1958 wieder viel vorgenommen. Wir danken ihm schon heute für den angekündigten Bildbericht aus der Heimatstadt und wünschen ihm für 1958 den gleichen Erfolg wie im Vorjahre. Zum ersten Male gab auch Dr. Schnettler, der langjährige Chefredakteur der „Grenzwatch“, ein Lebenszeichen und grüßt alle Bekannten.

Ldm. Artur Felski, Düsseldorf, Derendorfer Straße 78, schreibt uns zum Heimatbrief: „Bei einem Sonntagsbesuch bei der Schneidemühler Familie Weidemann, Düsseldorf, Erkrather Straße, erhielten wir Kenntnis von dem Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief und freuen uns sehr darüber. Selbstverständlich werden wir diesen Heimatbrief, obgleich ich Danziger bin und die Schrift „Unser Danzig“ bereits habe, bestellen. Ich habe in Schneidemühl bei den 96ern gedient und 1943 wurden wir noch in Schneidemühl getraut. Somit ist Schneidemühl mir nicht weniger wert als Danzig.“

Unser Ldm. Alfred Westphal, Köln-Sülz, Arnulfstr. 19, sandte uns gleich einen Beitrag über die Stadtverwaltung mit den leitenden Persönlichkeiten, den wir gern veröffentlichen und dazu die Bitte an jeden Heimatfreund richten, uns über den Aufenthalt oder Verbleib der einzelnen Personen zu berichten.

Unsere Heimatfreundin Ursula Manthey sandte uns als Weihnachtsüberraschung eine Liedkomposition, auf die wir noch zurückkommen. Weiter erreichten uns die ersten Privatfotos von Cuxhaven aus der Zone; das angekündigte Buchgeschenk ist leider noch nicht eingetroffen. Ganz besonders

aber möchten wir unserem Spätheimkehrer Franz Pegel danken, der durch Ischias im Bett sein 1. Weihnachtstag in der Bundesrepublik feiern mußte. Seiner Bitte, die Namen der noch in Schneidemühl verbliebenen Landsleute bekannt zu geben, wollen wir trotz Bedenken nun nachkommen. Vielleicht findet sich für die eine oder andere Familie dann doch ein Weg zu uns.

Damit möchten wir alle unsere Heimatfreunde noch einmal an die vielen wirklich Armen erinnern, die sicher auch nach dem Fest noch dankbar für jede kleine Hilfe sind. Wer nicht selbst Verwandte oder Bekannte drüben zu betreuen hat, der übernehme doch eine Patenschaft.

Wenn wir jetzt schon ins 13. Jahr nach der Vertreibung aus der alten Ostheimat eintreten, so möge wenigstens diese Wartezeit nicht vergebens gewesen sein und ganz allgemein die Zeit für uns arbeiten. Dies wünschen wir Euch und uns.

Eure

Otto Kniese,

früher Deutsch Krone

Albert Strey,

früher Schneidemühl

„Eine Stadt aus dem Boden gestampft“

Die große Waldsiedlung der Flüchtlinge — 3500 Arbeitsplätze geschaffen — Wo einst Munition gedreht wurde



Espelkamp Etwa 1000 Kinder und Jugendliche besuchen in Espelkamp die Schulen. Eines der neuerrichteten Schulgebäude, die achtklassige Ostlandschule

Abschließend zum letzten Deutsch Kroner Patenschaftstreffen fand eine, übrigens für die Teilnehmer kostenlose Autofahrt nach dem etwa 70 km von Bad Essen im Kreis Lübbecke gelegenen Espelkamp-Mittwald statt, an der außer zahlreichen Landsleuten auch der Bad Essener Gemeindevorstand Mönter und der Kreisvorsitzende des BvD Karkowski teilnahmen. Die Besucher zeigten sich sehr aufgeschlossen für dieses Werk einer echten Flüchtlingssiedlung und begrüßten es besonders, daß man allgemein ostdeutsche Städtenamen an den Straßenschildern lesen konnte, von Danzig, Königsberg bis hinunter nach Breslau. Um es vorweg zu nehmen, die Geschäftsstraße in dieser jetzt zu einer Stadt von 8000 Bewohnern angewachsenen Siedlung heißt die Breslauer Straße. Erfreulicherweise fragten die beteiligten Dt. Kroner Landsleute den uns führenden Vertreter der Gemeinde Espelkamp auch, ob noch eine „Dt. Kroner Straße“ sich einfügen ließe? Der Befragte meinte dazu, darüber lasse sich reden. Auch entdeckte man an einem Haus das Praxisschild des uns bekannten Schlopper Zahnarztes Dr. Bona, der später nach Polzin ging und nun seit Anbeginn in Espelkamp tätig ist. Weiter konnten wir unter den zahlreichen Schulen der Gemeinde die idyllisch gelegene Waldschule sehen, in der die früher in Dt. Krone tätig gewesene Lehrerin Charlotte Quandt unterrichtet.

In Espelkamp, im Krieg eine große Heeresmunitionsanstalt, ist ein wirkliches Gemeinschaftswerk geschaffen worden, das die besuchenden Heimatvertriebenen hoffnungsvoll stimmen konnte und ihnen vor Augen führte, daß durch kameradschaftliche Zusammenarbeit sich großes erreichen läßt.

Der stolze Turm am Eingang zum Siedlungsgelände ist geradezu ein Symbol von Einigkeit und Nächstenliebe. Hier wurde ein Exempel dafür statuiert, daß fester Aufbauwille auch das Flüchtlingsproblem richtig anpackt, andererseits aber auch dafür, daß die Unterbringung von Millionen Vertriebenen eine internationale Frage

ist. In Espelkamp wirkt nicht allein die evangelische Kirche und das Land Nordrhein-Westfalen zusammen, sondern es wurden auch Gelder der Mc. Cloy-Spende, der Spende einer schwedischen Gemeinde, der norwegischen Europa-Hilfe und der christlichen Kirchen des Auslandes beigesteuert. Außerdem erbauten amerikanische Mennoniten eigenhändig 20 Wohnungen für vertriebene Glaubensbrüder aus Danzig und Westpreußen. Überhaupt stammen aus diesem Vertreibungsgebiet etwa ein Fünftel der Siedler, während etwa 12% aus Pommern kamen.

Was in Espelkamp zu einem Dauererfolg der Ansiedlung führte, war vor allem die enge Koppelung von Wohnungen und Arbeitsplatz. So wurden im Siedlungsgebiet seit der Entstehung nicht weniger als 3500 feste Arbeitsplätze neu geschaffen. Und man hofft auf noch mehr. Es gibt in dieser Waldstadt allein über 1000 Mietwohnungen, ohne die zahlreichen Eigenheime, die entstanden. Große Anerkennung fand das inzwischen so gut ausgebaut Schulwesen mit Sportplatz, Schwimmbad usw. Außer der evangelischen Kirche sind auch ein katholisches Gotteshaus und eine ebensolche Schule errichtet worden. Die 8klassige Ostlandschule erinnert nicht nur dem Namen nach an unsere alte Heimat, sondern ist im Innern entsprechend mit den Wappen der Ostprovinzen ausgeschmückt.

Ein besonderer Bestandteil von Espelkamp ist der „Steilhof“, ein Werk der Inneren Mission und benannt nach einem im Konzentrationslager umgekommenen Pfarrer Steil. Es wurde ebenfalls mit erheblicher Auslandshilfe gebaut. Mehrere Heime zur Aufnahme von Jugendlichen befinden sich hier. So ein Übergangshaus für Jugendliche aus der Sowjetzone, ein Mädelsheim, ein Lehrlingsheim, eine Haushaltungsschule und dergl. Dazu kam ein neu geschaffenes Altersheim, das großen Zuspruch fand. Besonders wichtig erscheint die Fördererschule des Steilhofes, wo deutsche Kinder aus Polen, Litauen und Jugoslawien ihren ersten regelrechten Unterricht erhalten, und das z. T. noch mit 14—18 Jahren. Erschütternd war dabei die Geschichte der „Familie Bromberg“ zu hören, die eine Schwester eindringlich vor Augen führte. Zu dieser Familie wurden Kinder von Eltern vereint, die bei Fluchtversuchen in dem berüchtigten polnischen Lager Potulice bei Bromberg in dem elektrisch geladenen Stacheldraht hängen blieben. Diese Jungen und Mädchen fanden im Steilhof eine neue Heimat. Sie waren seinerzeit noch so eingeschüchtert von dem Erlebten, daß sie nicht einmal wagten, ihren deutschen Namen zu nennen und sich bei jeder Gelegenheit verängstigt unter die ihnen ungewohnten Betten verkrochen. Für diese Unglücklichen wurde wieder Sonnenschein verbreitet, und so heißt auch ihre Unterkunft.

Die Entstehung von Espelkamp ist fast wie ein Märchen. Die Idee entstand zunächst durch den Hilferuf von Kriegsgefangenen aus den Vertreibungsgebieten, die dem schwedischen Pfarrer Birger Forell ihre Zukunftsorgen vortrugen. Er setzte es schließlich bei der englischen Besatzungsmacht durch, daß die Demontage der ehemaligen Muna, die in vollem Gange war, unterbrochen wurde. Das Gelände wurde nach langen Verhandlungen, bei denen auch die deutschen Stellen mitwirkten, für charitative Zwecke freigegeben. Das war der Anfang von Espelkamp, und es wird weiter gebaut!

„Mich kennt man doch in ganz Westpreußen“

Ein Lebensbild von „Papa Schulz“ / Seminarlehrer alter Schule und Dt. Kroner Original / Plattdeutsch seine Lieblingssprache

Er ist nun schon lange Zeit tot — der ehemals Königl. Seminarlehrer Alois Schulz. Als eine typische Erscheinung aus der wilhelminischen Zeit ragt seine Gestalt in ihrer konservativen äußeren Aufmachung hinüber in die Nachkriegsjahre nach 1918, und so ist er uns noch allen in Erinnerung: ein Hüne von Kerl mit leuchtendrotem Barbarossa-Vollbart, in offenem Kaiser-Wilhelm-Mantel, darüber den Kalabreser auf dem mächtigen Schädel. Schräg auf der Nase sitzt ihm der goldene Kneifer, vorsichtshalber an einer schwarzen Schnur befestigt, damit er nicht auf die Erde fällt, wenn er von der Nase rutscht. Und das konnte bei der Konstruktion von Papas Nase jeden Augenblick geschehen. Es muß jedenfalls eine Tortur für ihn gewesen sein, sich sein Leben lang mit einem so launenhaften Nasenreiter abzuquälen. Als Anzug trug Papa mit Vorliebe den Bratenrock mit langen Schößen, meistens in helleren Farben gehalten, hierzu einen knorrigten Spazierstock, der oben statt der Krücke einen Elfenbein- oder Silberknopf hatte. Röllchen, Chemisettchen und steife Leinenkragen natürlich auch, denn die Oberhemden waren noch nicht erfunden. Im Sommer trug Papa den breitrandigen echten Panamahut. Wenn er so die Königstraße entlangschritt, dann war es unmöglich, ihn zu übersehen. Jeder Dt. Kroner wußte, das ist Papa Schulz.

Ein Seminarlehrer von damals hatte eine sehr schöne Aufgabe. Er sollte nicht nur jungen heranwachsenden Männern irgendwelches Wissen vermitteln, er sollte sie auch darüber hinaus die Kunst des Unterrichtens lehren. Unterrichten ist wirklich eine Kunst! Die meisten Menschen wissen das nicht, und deshalb denken sie auch so gering vom „Schulmeister“.

Papa Schulz betonte solche Gedankengänge recht oft und brachte sie in seiner natürlichen und burschikosen Art an seine Hörer bewußt heran, ohne viele gelehrte Erklärungen, die ihm auch wohl nicht in ihrer ganzen Tiefe geläufig waren. Aber er hatte ein feines „Gespür“ für die Praxis im Schulalltag und haßte alle pädagogischen Schlagworte und Patentlösungen. Aus „neuem Wind“ machte er sich nicht viel. Als eingeschwoener Individualist ging er dickköpfig und selbständig seinen eigenen Weg und blieb ein Feind jeder Rezeptpädagogik, weil sie langsam aber sicher alles eigenständige Leben in den Schulen ertöten muß. Er dozierte hierüber z. B. so: „Na wie, Burschen, jeder von Ihnen ist doch ein Mensch mit einer nur einmaligen Beschaffenheit und Eigenart. Jeder Mensch ist einmalig. Und diese Ihre Eigenart sollen Sie als Lehrer entwickeln und ausbauen, um allmählich zu einer Unterrichtsmethode zu kommen, die nur Sie haben und kein anderer. Die ist dann passend für Sie und darum richtig. Ein jeder Mensch muß ja schließlich so langsam in seine eigene Haut hineinwachsen. Alles andere ist beim Schulmeister Nachahmung und Schablone, also Krampf und Quark. Der richtige Lehrer soll also etwas Einmaliges sein in seiner Art. — Und nun noch etwas, das Ihre eigene Person angeht: Vater Staat schickt Sie sehr wahrscheinlich in die Wildnis, in die Kaschubei oder in die tiefste Tucheler Heide, wo es, nebenbei gesagt, landschaftlich sehr schön ist. Man muß nur Sinn dafür haben. Aber die Füchse sagen sich dort gute Nacht, und die Einheimischen spotten: O Leute, seht, welch Kanaan, die Ähre setzt drei Körner an! — Ja, da sitzen Sie nun mit Ihrer Jugendkraft gottverlassen und mutterseelenallein auf Ihrem Giebelstübchen und sind der „einzige Vorposten der Kultur“ weit und breit. Mit sich selbst und Ihrem Beruf müssen Sie ganz allein irgendwie fertig werden. Wenn Sie da nicht bald selbst herausfinden, wie sich Theorie und Praxis zueinander verhalten, wie sie gegenseitig aufeinander angewiesen sind, wenn Sie aus Bequemlichkeit an einer vorgekauften Patentlösung kleben bleiben, dann werden Sie sich bestenfalls zu einem seelenlosen Routinier entwickeln, der eine Paradeklasse einexerziert, niemals aber zu dem, was man eine Lehrerpersönlichkeit nennt. — Doch lassen Sie sich nicht entmutigen! Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. — So, Burschen, beherzigen Sie das! Die Stunde ist schon wieder 'rum.“

Oft wußte Papa zu Beginn der Stunde nicht so recht, was er nun eigentlich zu bieten hatte. Aber es dauerte gar nicht lange, dann war er als alter Fuhrmann in irgendeiner Spur, kam auf oft wunderlichen Umwegen und Abschweifungen schließlich doch zu dem Thema der vorhergehenden Stunde zurück und fand großzügig den Anschluß. „Na seh'n Sie, da wollten wir doch hin, nicht wahr? Es führen eben viele Wege nach Rom! Man darf nur nicht mit Scheuklappen in der Weltgeschichte herumlaufen. Man muß großzügig sein!“

Papas Großzügigkeit grenzte manchmal wirklich beinahe an Unverfrorenheit. Aber ich glaube, das eigentliche Motiv dazu war die Freude daran, mal einen richtiggehenden Streich zu riskieren. Zum Beispiel: Eines schönen Tages kurz vor den Sommerferien tauchte wie ein Blitz aus hei-

terem Himmel der gefürchtete Kolbe auf, der Oberschulrat vom Provinzialschulkollegium in Danzig. Papa hätte uns nach dem Plan in die Geheimnisse einer neuen chemischen Formel einführen müssen. Aber er erklärte schon zu Beginn der Pause: „Na wie, Burschen, der Kolbe wird uns beehren. In diesem Falle ist doch Botanik eigentlich auch Chemie, nicht wahr? Ohne Zweifel aber ist beides Naturkunde. Los, Burschen, in den Gemüsegarten vom Religionslehrer und einen Haufen Pflanzen auf den Tisch! Außerdem hat jeder ein paar davon vor sich auf seinem Platz liegen! Und die großen Anschauungsbilder an die Wände! Je mehr, desto besser. Von Botanik versteht der Kolbe nichts.“

Wir sausten los wie die Wilden, und bald sah der Chemieraum aus wie eine Gartenausstellung.



Papa Schulz, wie er noch vielen in Erinnerung ist

Kurz nach der Pause ging die Tür auf, und herein kam in hochgereckter Autoritätshaltung der kleine Kolbe mit seinem mensurerhackten blanken Rundschädel, hinter ihm unser schlanker, prachtvoller Direktor Grah, der die Situation sofort erfaßt hatte und wie ein Faun grinste. (Er konnte wunderbar, geradezu sprechend grinsen.) Papa war ganz Eifer und ließ sich nur zu der Andeutung einer Verbeugung herab. „Also wie ich schon eben sagte, jede Wissenschaft ist lebendig und strebt irgendwie vorwärts. Und deshalb hatten die Gelehrten das Bedürfnis, Ordnung in Gottes Krautgarten zu bringen. Hierbei kam nun dieser berühmte Linné, der Schwede mit dem französischen Namen, so um 1750 herum mit seinem künstlichen Pflanzensystem heraus. Sie werden bald merken, daß es nicht so einfach ist, eine klare Systematik der Pflanzenwelt zustande zu bringen. Die Sache muß . . . Na, hier diese Pflanze zum Beispiel. Wie heißt sie? Eine Erbsenblüte. Richtig. Hat jeder eine Erbsenblüte in der Hand? Ja. Kaum eine Blüte ist wohl so kompliziert gebaut wie diese. Oder betrachten Sie hier die Taubnessel. Was merken Sie? Vollständig anders gebaut, jawohl. Oder hier die Kornblume, das Zittergras, den Hahnenfuß, den Storchschnabel, den Rittersporn und so weiter, und so weiter. Was merken Sie immer deutlicher? Sehr mannigfaltige Unterschiede im Bau der Pflanzen. Ganz richtig. Man kann sagen, verwirrend mannigfaltige Unterschiede! — Und nun versetzen Sie sich in die Lage Linnés. Er wollte doch Klarheit und Übersicht in das Durcheinander bringen. Er mußte also nach irgendeinem Prinzip vorgehen. Und dieses Prinzip mußte durch das ganze Reich der Flora hindurch anwendbar sein, von den Algen bis zu den Orchideen. Deshalb nahm sich Linné die Staubgefäße unter die Lupe. Tun Sie nun jeder dasselbe. Sie sehen z. B. bei der . . .“ Da sagte der Kolbe: „Ich danke Ihnen, Herr Kollege“, und ging zur Tür hinaus, Direktor Grah wieder grinsend hinter ihm her! Papa erklärte seelenruhig: „Na wie, Burschen, sehen Sie, das ist auch Methode! Man darf nur nicht so kleinlich sein.“

Ein anderes Mal, als er über Methode sprechen mußte: „Apropos, das Wort Methode stammt übrigens von Sokrates“. Und damit war er in einem seiner Lieblingsthemen und verbreitete sich darüber, daß die Kunst richtig zu fragen, schwieriger und wichtiger sei als gut zu reden oder zu erzählen, weil der Schüler immer wieder durch die geschickte Frage einen Anstoß bekommen muß, das dem Lehrer vorschwebende Ergebnis selbst zu finden. Die „sokratische Methode“ war auch deshalb ein Lieblingsthema von Papa Schulz, weil es ihn zu seinem geliebten Plattdeutsch hinführte, und zwar über Fritz Reuter, in dessen plattdeutscher Gedichtsammlung „Läuschen un Riemels“ (Erlauchtes und Gereimtes) ja

das Gedicht über die sokratische Methode vorkommt. Wehe dem Schüler, der von einem Dorf im Kreis Dt. Krone kam und nicht Platt reden konnte! Den machte er mit beißendem Spott ganz klein und häßlich.

Manchmal übertrieb Papa in seiner Großzügigkeit sogar ein wenig, wenn es sich um seine eigene Person handelte. So z. B. wenn er jedes Jahr zu den neuen Schülern, die aus Schlochau kamen, (die „Schlochizen“ genannt) bei der Begrüßung sagte: „Na wie, Burschen, mich kennen Sie doch, nicht wahr?“ Die Burschen wußten aber schon Bescheid und antworteten natürlich: „Jawohl, Herr Seminarlehrer, wir haben schon in Schlochau von Ihnen gehört.“ Papa darauf stolz und befriedigt: „Na also, das will ich meinen. Mich kennt man doch in ganz Westpreußen!“

Die Liebe zu Westpreußen, zur Weite und Stille der Heimat, zu Volkstum und schlichter, natürlicher Lebensart war Papa Schulz angeboren. Deshalb hat er immer wieder auf seine originelle Weise versucht, die Jugend mit Wärme und Verständnis hierfür zu begeistern. Er freute sich, wenn einer unter uns war, mit dem er gelegentlich „Kronsches Platt“ reden konnte. Er wußte hierin eine Menge Schnurren aus dem Leben der Leute vom Lande zu erzählen.

Papa war nicht der Typ eines weltfremden Bücherwurms. Vielmehr strahlte sein Wesen etwas naturhaft Gemütvoll

aus, so etwas wie Erdgeruch möchte man sagen. Er stand knorrig und markig mit offenen Sinnen mitten in der Unbill des Lebens, das ihn und seine Familie sehr hart hergenommen hatte. Aber er ließ sich nicht unterkriegen. Er kannte die Menschen und ihre Niedertracht, er betonte, daß sie von Natur aus hämisch und schadenfroh sind, und deshalb wollte er uns junge Idealisten möglichst gewappnet in die harte Wirklichkeit eines Landlehrers entlassen.

Ich bin überzeugt, daß so mancher von uns später im Berufsleben, wenn er vor irgendwelchen Schwierigkeiten stand, im Zurückdenken an Papa einen gewissen Halt gefunden hat. Denn welche Schule und welcher Lehrer steht nicht wieder und wieder vor neuen Schwierigkeiten? Die Schule, insbesondere die Volksschule, ist in Anpassung an die sich ändernden Zeitverhältnisse ständig einem Werden und Wachsen, einem Wandel ihrer Struktur unterworfen, und der rechte Lehrer bleibt deshalb zeitlebens ein Suchender.

Daß die junge Lehrerergeneration, die zu Papas Füßen saß, ihren Weg unerschrocken, ohne Servilität und in aufrechter Haltung gehe, das war ihm ein Herzensbedürfnis. Er hatte viel Verständnis für die Unausgegorenheit und die halbstarren Anwendungen der Jugend und war zu uns wie ein wohlwollender Vater. Deshalb haben wir ihn Papa genannt und werden ihn nicht vergessen.

A. D.

Letzter Spaziergang durch Jastrow

Schon über 12 Jahre ist's nun her

Jedem Jastrower würde es große Freude machen, wenn er jetzt einmal einen Gang durch sein Heimatstädtchen machen könnte. So wollen wir wenigstens in Gedanken einen kleinen Rundgang antreten. Vom Marktplatz aus, der ja kein Platz im eigentlichen Sinne war, sondern eine sehr breite Straßenkreuzung von Berliner, Königsberger, Töpfer- und Flatower Straße war, gehen wir nach Norden die Töpferstraße entlang. Rechts geht die Wurtstraße, dann die Bergstraße ab. Links vor der Lindenstraße lag die Volksschule, die mir als Kind immer riesig erschien. Auf dem Schulhof stand eine mächtige alte Linde, wer weiß, ob sie heute noch steht? Verfolgt man weiter die Töpferstraße, dann geht die Stadt an der Bahnstrecke zu Ende und wird von den „Bergen“ begrenzt.

Wenden wir uns nun vom Markt aus nach Westen, so kommen wir auf die breite Hauptstraße, die Berliner Straße. Rechts die Post, gegenüber das Denkmal, etwas weiter an der linken Seite die katholische Kirche, hinter der die Wassergrundstraße abgeht. Dann sind wir bald an der Unterführung mit der gefährlichen Kurve. Dahinter beginnen die Bahnhofsanlagen, die den Weg zum Stadion immer zu einem schönen Spaziergang machten. Für die vielen „Fahrschüler“ war es bitter, wenn sie jeden Morgen die

3 km lange Strecke zum Bahnhof

laufen mußten. An der rechten Seite der Anlagen stand das Schützenhaus mit der großen Spielwiese dahinter. Der Bahnhof selbst machte mit seinen 3 Bahnsteigen im Verhältnis zur Stadt einen recht stattlichen Eindruck. Damit war das Stadtbild auch an dieser Seite geschlossen.

Gehen wir vom Markt aus nach dem Osten — in dieser Richtung hieß die Hauptstraße Königsberger Straße — so war es ähnlich wie in der „Berliner“: Der Fahrdamm war so breit, daß die Häuser zu beiden Seiten beinahe klein erschienen. An der linken Seite stand das Kino. Auf der rechten die „Grüne Burg“, ein halb verfallenes, mit wildem Wein umranktes Haus. So lange ich mich erinnern kann, war dieses Haus immer unbewohnt und hatte für uns Kinder etwas ebenso Anziehendes wie Gruseliges an sich. Es soll in früheren Zeiten einmal ein Hotel gewesen sein. Die Königsberger Straße zieht sich noch lang hin, hat aber keine besonderen Merkmale.

Der schönste Weg vom Markt aus war der nach Süden, die Flatower Straße entlang. Sie führte einen kleinen Berg hinunter, in das Urstromtal, ja, so haben wir es in der Schule gelernt: Jastrow liegt in einem Urstromtal und das kleine Mühlenfließ (richtig hieß es Wutzkerfließ) ist das Überbleibsel eines Stromes aus der Eiszeit. Standen wir auf der Brücke, die über das Fließ führt, so lag links der Hölte'sche Garten, der im Frühjahr, wenn die Schneeglöckchen und Krokusse blühten, besonders hübsch aussah. Rechts von der Brücke war die Stelle, wo nach der Sage die „Hexe von Jastrow“ einst ins Wasser gestürzt wurde. Etwas weiter links ging die Seestraße ab. Woher sie wohl ihren Namen hat? Denn sie führte gar nicht direkt zum See hinunter. Rechts war die Grüne Straße, die mit dem großen Pferdemarkt begann. Dort wo die Grüne und Seestraße die Flatower Straße kreuzten, lag die ev. Kirche. Ein schöner gotischer Bau mit dem nach Osten schauenden Kirchturm, den man schon vom Markt aus sah. Kurz vor der Kirche links stand das Rathaus, das erheblich älter war als der Kir-

chenbau. Als wir in der Heimatkunde als Kinder hörten, daß das

Rathaus einst ein Schloß

war, das auch Verteidigungszwecken diente, bestaunten wir ehrfürchtig die etwa 1 m dicken Feldsteinmauern. Auf dem Boden des Rathauses befanden sich noch alte Folterwerkzeuge.

Gehen wir die Flatower Straße weiter, vorbei an dem neuen Amtsgericht mit seiner Grünanlage, bis zum Ebert-Park. Hier soll früher ein Getreidespeicher gestanden haben. In der Mitte des Platzes lagen zwei kleine Teiche. An der rechten Seite sah man Villen, deren Vorgärten ein recht freundliches Bild gaben. An der linken Seite befand sich die Aufbauschule. Als wir sie als 12jährige zum ersten Male betraten, machte sie einen Ehrfurcht gebietenden Eindruck auf uns. Feierlich wirkte die kleine Aula mit den hohen, schmalen Buntglasfenstern; auch besaß sie eine Orgel. Die Jastrower Aufbauschule war als „schwere Schule“ bekannt, und doch glaube ich, daß alle, die diese Anstalt besuchten, sich gern an ihre Schulzeit erinnern. Damit sind wir auch am südlichen Stadtrand angekommen.

„Die Austreibung der gesamten alteingesessenen Bevölkerung Ostdeutschlands durch die Marionettenregierung Polens stellt ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit dar, das durch Restitution wieder gutgemacht werden muß.“

„The Houston Chronicle“, Houston, Texas, vom 28. 3. 1947.

So etwa sah unser liebes Jastrow aus, das uns immer vertraut bleiben wird bis zum letzten Winkel, bis zum Kreude-Ende, Hunde-Ende, Petersilienberg und wie sonst die Bezeichnungen alle hießen, mit denen nur ein eingessener Jastrower etwas anzufangen wußte.

Ein letzter Gang durch Jastrow wird mir immer in Erinnerung bleiben und zwar der in den letzten Januartagen von 1945. Mein Vater war mit meiner Schwester und mir auf dem Weg zum Bahnhof. Es lag hoher Neuschnee, kaum ein Fenster war erleuchtet, die Stadt war schon fast menschenleer. Sie hätte geradezu weihewoll gewirkt, wenn das Ganze nicht so unendlich traurig gewesen wäre und das Einzige, was wir in dieser Stille hörten, waren die leisen Klänge einer Geige, die aus der ev. Kirche drangen, in der Gefangene untergebracht waren.

Gerda Meier, früher Jastrow,
jetzt Heide (Holst.), Hans-Sirks-Str. 10

Und das Waldseebad

Bei einer Betrachtung von Jastrow darf man auch das so idyllisch gelegene und gern besuchte Waldseebad vor den Toren der Stadt nicht vergessen. Es wurde 1928 gemeinsam von Kaufmann Theodor Hölte, der neben anderen Ehrenämtern auch Stadtverordneter und Verschönerungsrat war, mit Bürgermeister Feierabend und Stadtbaumeister Franz Braun geplant und angelegt. Die Anregung zu dieser Anlage war vom Bürgermeister ausgegangen. Auch die Promenade vom Elektrizitätswerk bis zum Wald wurde von Hölte entworfen. Die Ausführung dieser Anlagen wurden seinerzeit durch den Einsatz von Arbeitslosen und des Arbeitsdienstes ermöglicht. Kulturbaumeister Krumm vom Kreisbauamt Deutsch Krone trug wesentlich zum Gelingen dieser Neuerungen bei.

Schneidemühler Bürgerbrief vor 150 Jahren

Unsere Heimatfreundin Fr. Bernitt überließ uns diesen Bürgerbrief aus ihren Urkunden, der vielleicht einmalig sein dürfte und damit von besonderem Interesse ist.

Wir Bürgermeister und Rath der hiesigen Königlich-Immediatstadt Schneidemühl im Westpreußen Netz-District an der Köddow belegen Thun Kund bekennen hiemit und Kraft dieses daß wir Dato auf gebührendes Ansuchen den uns aus DOLGEN in Mecklenburg gebürtigen Müllergesellen Ludwig Bernitt zum Bürger hiesiger Königl-Stadt angenommen, Ihm auch dadurch der einem hiesigen Bürger zustehende Recht und Wohltaten fähig und Theilhaftig machen wollen. Da nun derselbe zur Versicherung seiner Treue und Gehorsams nach gesetzten Bürger-Eyd abgeschworen Ich Ludwig Bernitt gelobe und schwöre zu dem Allmächtigen, der einen wahren leiblichen Eyd, daß ich Sr. Königl. Majestät von Preußen meinem allergnädigsten König und Herrn, wie auch dessen Nachfolger in der Regierung dem Königl. Kronprinzen und endlich denen hohen Landes-Collegiis und Einem Hochedlen Magistrat dieser Königlich-Westpreußischen Stadt Schneidemühl als meiner Obrigkeit jederzeit treu und gehorsam sein, Dero Nutzen und Bestes nach meinem besten Vermögen und Kräften befördern will. So oft ich von Sr. Königl. Majestät und einem Hochedlen Magistrat bey Tag oder Nacht in heimlichen oder offenbaren Angelegenheiten und Sachen gefordert werde, will ich gehorsamst allemahl erscheinen, und alles dasjenige, was mir anbefohlen und auferlegt wird, mit getreuen Fleiß bestellen und befolgen, mich auch in keinerley Sachen wider Sr. Königl. Majestät oder Einem Hochedlen Magistrat als meiner Obrigkeit und dem gemeinen Wesen gebrauchen oder finden lassen. Im Gleichen will ich alle und jede bürgerliche Gaben, sie mögen Namen haben wie sie wollen, willig und gern abtragen und bezahlen, und mich in allen Dingen so wie es einem getreuen und rechtschaffenen Bürger eignet und gebüret bezeigen und verhalten. So wahr mir Gott helfe durch seinen lieben Sohn Jesum Christum zur ewigen Seligkeit Amen.

So ist ihm dieser Bürgerbrief darüber ausgefertigt und ertheilt worden. So geschehen Schneidemühl den 6ten August 1804.

Siegel des Magistrats
zu Schneidemühl
Bürgermeister und Rath
gez. Naße

Schneidemühler Archivmaterial

Unsere Meldung von einem geretteten Teil der Stadtakten hat sich bestätigt. Das Bundesarchiv in Koblenz hat der Stadt Cuxhaven, die die weitere Forschung übernahm, bestätigt, daß ihm Akten der Stadt Schneidemühl übergeben wurden und erklärt sich bereit, eine Abschrift des Fundbuches des Aktenbestandes „Stadt Schneidemühl“ zur Verfügung zu stellen, so daß sie wissenschaftliche Interessenten auf die hiesigen Bestände hinweisen können. Wir sind ferner bereit, auf Antrag des jeweiligen Interessenten entsprechend der Benutzungsordnung des Bundesarchivs Archivalien dieses Bestandes an sie auszuleihen unter der üblichen Voraussetzung, daß die Archivalien nur in Ihren Diensträumen und unter Aufsicht und nur dem betreffenden Antragsteller vorgelegt, und daß sie diebstahlsicher und feuersicher aufbewahrt werden.“

Völlige Unklarheit aber besteht noch darüber, ob aus dem Archiv der Regierung in Schneidemühl auch etwas gerettet worden ist. Unser pommerscher Heimatfreund Hermann Zillmer in Pforzheim, Hirsauer Straße 6, der von 1939 bis 1945 als Verwundeter nach Schneidemühl kam, meldet als Ergebnis seiner Forschung, daß am 19. Januar 45 ein Transport mit Material aus dem Regierungsgebäude nach unbekannt abgegangen sein soll.

Hfd. Sasse-Itzehoe schreibt dagegen: „Über den Verbleib des Archivmaterials in beiden Turmzimmern des Regierungsgebäudes kann ich folgendes berichten: „Bücher und Urkunden aller Art aus der kaiserlichen Zeit und ältere wurden aus dem Turmzimmer nach Westen waggonweise nach Posen oder Warschau befördert. An der Ostseite befand sich das Archiv mit den Personalakten der Staatsbeamten. Die Papiere sind zum Teil zu Altpapier eingestampft worden, was als Zeuge Hfd. Losch bestätigen kann. Uns tat es sehr leid, aber leider! — Die Soldbücher mit den Fotografien von den gefallenen Soldaten sind auch nach Posen gegangen. Außerdem ist noch ein ganzes Zimmer voll Bücher und Schilderungen der Kriegserlebnisse in die Hände des ehemaligen Deutschen Chorwinski gefallen. Wahrscheinlich befinden sich diese im jetzigen Haus „Stazica“ gegenüber dem Pfarrhause von der Lutherkirche in der Brauerstraße.“

Hfd. Mittelschullehrer Bleich meint dazu: „Offensichtlich handelt es sich um die Regierungsbücherei im anderen Turm.“ Wer kann weiter Auskunft geben?



Ein beliebter Schneidemühler Ausflugsort
Eine Erinnerung an das schön gelegene „Weidmannsruh“

„Weidmannsruh“ stand auf dem Schild der städtischen Autobusse zu lesen, wenn sie am Sonntag Sonderfahrten nach dem beliebten Ausflugsziel unternahmen. Die blauen Fahrzeuge, mit dem Schneidemühler Wappen — dem springenden Hirsch — geschmückt, waren brechend voll. Gegen Kaffeezeit sah man den Strom der Wanderfreudigen nahen. Im Garten spielte die Militärkapelle der 96er, die abends in den Saal umzog. Noch zu klein war das Parkett für alle die vielen Tanzfreudigen.

Weidmannsruh war auf einem Berg erbaut und sehr schön gelegen. Nach Osten hin, bis weit nach Polen hinein, dehnte sich tiefer Wald. Im Westen ruhte im Tal die Stadt; und fern am Horizont erhob sich der Dombrowaberg bei Schrotz mit seinem hölzernen Aussichtsturm, die höchste Erhebung des Kreises Deutsch Krone. 1943 wurde der Betrieb geschlossen und für militärische Zwecke nutzbar gemacht. Von da ab war es sehr still um Weidmannsruh. Den Zusammenbruch hat es äußerlich gut überstanden, doch stand es lange Zeit unbenutzt und schien dem Verfall preisgegeben, bis 1950 die Nachricht kam, daß sich ein polnisches Kinderheim dort eingerichtet hat.

Viele Schneidemühler werden sich gern der unbeschwerten Stunden erinnern, die sie in diesem Hause verbracht haben. Sie alle sollen glauben, daß Weidmannsruh einst wieder seine Pforten für sie öffnen wird. Günther Mellenthin

Sport-Erinnerungen

aus der großen Zeit des F. C. Viktoria frischt Hfd. Leo Krüger (Hann.-Leinhausen, Stöckener Str. 44) auf, der seinen Bruder erzählen läßt. August Krüger, der Mitbegründer des F. C. Viktoria (Schneidemühl) war, aber schon 1921 nach Hannover übersiedelte, erinnert sich noch gut der alten Spieler. „Er spricht von dem Elsässer Marzel Nitsch, dem Torwart, von Leo Geisler und Rudolf Eggert in der Verteidigung, von Otto Bade, Karl Lange und dem nimmermüden Paul Domke als Mittelläufer, von Leo Hasenbein, August Priebe, Max Krüger, dem kleinen flinken Coall und dem Gubener LA Kappe. — Flanke von Kappe-Coall, den Ball auf die Brust und — reingerannt ins Tor mit dem Ball und Tormann! So war der kleine Coall. Das waren noch Zeiten! Da machte das Zuschauen Spaß!“ — Ich (Leo Krüger) erinnere mich auch noch gern der Zeit, da wir in der DJK gegen Herthas Jugend spielten. Buske (Benno) konnte das so schön, den Ball mit der Hand zurecht tippen! Na, und dann Gehrkes „Träubchen“, Schmidt, Willenberg, Prange-Max! Da will ich in stillem Gedenken aufhören.“ Weiter berichtet unser Hfd. über den Besuch von Otto Wiese (früh. Heizungsmonteur bei der Fa. Müller, Sanit. Anlagen, Bismarckstr.): „Er war mit einer unserer besten Turner in der DJK und sehr bemüht, die Jugend in turnerischem Geiste zu erziehen. Wir hatten im MTV in der Jugend feste geübt bei Drewanz, Priebe und Lehmann. Ja, unser liebes Schneidemühl! Nicht umsonst haben wir als junge Burschen gesungen: „Schön ist's in Schneidemühl, da gibt's der Mädchen viel.“

Ist Deine Anschrift und die Deiner Angehörigen und Bekannten aus der Heimat in unserer Karte? Wenn nicht, melde sie sofort mit Heimatanschrift für den Kreis Deutsch Krone an Ldm. A. Mielke, Niederschelden (Sieg), Kölner Str. 25a — für Schneidemühl an Ldm. A. Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21.

Eisenbahnertreffen 1958?

Liebe Schneidemühler vom Flügelrad! Als Angehöriger der Deutschen Bundesbahn wurde ich in Cuxhaven mit zum engerem Gremium des Heimatkreis-Ausschusses gewählt und habe es mir zur Aufgabe gestellt, alle Kollegen von der Bundesbahn zu erfassen und vielleicht schon 1958 ein großes Treffen für uns durchzuführen. Unvergesslich werden vielen die Zusammenkünfte in Düsseldorf und das große Treffen der Eisenbahner in Braubach a. Rhein sein. Hier wurde der Wunsch laut und ist auch in Cuxhaven wiederholt worden, einmal ein Schneidemühler Eisenbahnertreffen zu starten. Dazu rufe ich alle Kollegen zur Mitarbeit auf. Ich wende mich vor allem an die Amtsvorstände und ihre Vertreter vom Betriebs- und Verkehrsamt Schneidemühl, die Dienststellenleiter und deren Vertreter vom Personen- und Verschiebebahnhof, der Bahnmeistereien 1 bis 5, an die leitenden Beamten des RAW und alle Beschäftigten dieser Dienststellen. Benötigt werden alte und neue Dienststellung mit Diensttelefon-Nr.(?), alte und neue Anschrift.

Damit will ich eine eigene Kartei der Schneidemühler Eisenbahner zusammenstellen. Unser überall liebege-
wonnene Heimatbrief wird uns helfen, Schicksale zu klären und die Kollegen durch wichtige Mitteilungen zu unterrichten. Darum rufe ich alle Kollegen zur Mitarbeit auf.

Otto Krüger, Bb.-Sekretär,
Holzbüttgen bei Neuß a. Rhein, Königsberger Straße 6 (früh.
Verschiebebahnhof Schneidemühl, Königsblicher Straße 108).

100-Jahr-Feier Schneidemühler Höh. Schulen

Gymnasium und Lyzeum am 18. Oktober 1958
Berlin als Tagungsort

Bereits im Juli 1957 beschäftigte sich die in Berlin seit über 30 Jahren bestehende Vereinigung „Ehemaliger Gymnasiasten Schneidemühls“, die sämtlichen „Höheren Schülern“ der alten Grenzmarkmetropole offen steht, mit der Vorbereitung der 100-Jahr-Feiern von Gymnasium und Lyzeum, die am 18. Oktober 1858 einmal ihre Pforten mit 3 Gymnasial- und 1 Lyzealklasse eröffneten.

Die Vorarbeiten für diese Feierstunden, die sicher viele ehemalige Schüler und Schülerinnen mit den noch lebenden Lehrkräften vereinigen wird, sind nunmehr in das entscheidende Stadium getreten. Berlin hat sich mit den Obbleuten der bei der Patenschaftsfeier im September in Cuxhaven gegründeten „Vereinigung ehemaliger Höherer Schüler“ in Verbindung gesetzt und tauscht mit diesen das Anschriftenmaterial aus. Als Termin für die Hundertjahrfeier soll der 18. Oktober, der Gründungstag beider Schulen, bestehen bleiben, doch ist noch eine Verlegung in die Herbstferien möglich. Für die Feier ist ein offizieller Festakt, wahrscheinlich in einer Aula, und abends ein geselliges Beisammensein mit Tanz in Aussicht genommen.

Berlin, das diese Feier schon lange vor Cuxhaven plante, ist der günstigste Ort, um auch den ehemaligen Schülern und Schülerinnen, die in der Zone oder im Ostsektor Berlins leben, die Teilnahme an der Hundertjahrfeier zu ermöglichen.

Schneidemühler landete in der „Stadt der Träume“

„Wien, meine Wahlheimat“ — Wie es heute an der schönen blauen Donau aussieht — Gut in Österreich eingelebt

Unser Schneidemühler Ldm. Johannes Ziolkowski, jetzt Wien 19, Boselstraße 1/26/13, schreibt uns u. a.:

Wenn ich heute aus Dankbarkeit für die vielen Zuschriften von Euch, liebe Landsleute aus Schneidemühl, etwas von Wien schreibe, so tue ich es, um nicht jedem einzelnen dies brieflich berichten zu brauchen. Auch glaube ich, daß unsere Zeitung gern berichten will, wo und wie unsere Bürger leben. Nun, da ein jeder von uns die Heimat verloren hat, wird es nicht uninteressant sein, wie sich der eine oder andere in seiner neuen Wahlheimat zurechtfindet und wie man die Probleme und Eigenart des Gastlandes, das uns aufgenommen hat, empfindet. Hoffen wir, daß sich viele unserer Landsmänner finden, die auch etwas in dieser Weise von ihrer neuen Heimat erzählen.

„Wien, Du Stadt meiner Träume“. Es wäre unwahr, wenn ich behaupten würde, ich hätte jemals von Wien geträumt. Der Zufall und der Umstand Krieg brachten mich 1945 hierher. Nach kurzer Gefangenschaft bei den Amerikanern ging ich als illegaler Grenzgänger in das russisch besetzte Gebiet Österreichs mit gemischten Gefühlen. Als „Ausländer“ war es ein gewagtes Spiel. Wer konnte schon wissen, was die Zukunft bringen wird? Eigentlich war es ein

Gang in die „Höhle des Löwen“,

aber es kam besser als ich annahm. Als ich in Wien ankam, war die Stadt schon in 4 Zonen aufgeteilt. Es ist schwer zu sagen, wo man damals am besten leben konnte. Gehungert haben mehr oder weniger alle Bewohner, aber schön langsam kamen wir von den Erbsen zu den Konserven und später sogar zu Fett und Fleisch. Die Besatzungszeit war wohl für alle Wiener eine strenge, wohl die übelste Zeit nach der Türkenbelagerung. Diese liegt jedoch weit zurück, und man kann sich nur in unseren Museen ein Bild davon machen.

Wien war schwer mitgenommen von den Geschehnissen des Krieges, die „Stadt der Musik“ hatte tiefe Wunden. Alle bekannten Kulturstätten waren zum größten Teil vernichtet oder beschädigt. Dem allen zum Trotz kann man doch mit Recht sagen: Das Wiener Herz geht nicht unter! Der Stephansdom war ausgebrannt, die Oper zerstört, das Burgtheater schwer beschädigt, der Prater mit seinem Riesenrad, ein Wahrzeichen Wiens, ebenfalls stark mitgenommen. Die Wiener Bahnhöfe waren teilweise Ruinen, und in der Innenstadt lagen die Trümmer unübersehbar.

Verzagt und verbissen aber arbeiteten alle zusammen, um die Stadt wieder erstehen zu lassen. Die Großmächte hatten ja versprochen, daß Österreich wieder frei werden sollte. Aber wer konnte ahnen, wann das sein würde. Die Regierung hatte kluge Staatsmänner, die überall mit-sprachen und einlenkten, wenn es zum Wohle der Republik war. Der Fleiß und die Ausdauer, nicht zuletzt die Bescheidenheit der nominellen und geistigen Bürger Wiens lohnte sich. Nach vielen Jahren kam der Staatsvertrag, und das war die Freiheit eines friedliebenden Volkes. Die Beseitigung aller Kriegsschäden wurde nun mit besonderem Eifer fortgesetzt, denn jetzt gehörte ja alles Neugeschaffene wieder den Wienern. Die beiden großen

Parteien wetteiferten miteinander, und ihre Programme wurden teilweise übertroffen. Wien ist neu entstanden! Mit Hilfe des Auslandes wurde der mächtige Dom neu erbaut, die Staatsoper wieder errichtet sowie auch alle anderen öffentlichen Gebäude. Wer Wien von früher her kennt, wird heute erstaunt sein beim Anblick all der Neubauten. Zum großen Teil gehören diese neuen Wohnhäuser der Gemeinde Wien selbst.

Die 100 000. Wohnung

ist bei weitem überschritten, und es herrscht Hochkonjunktur auf dem Bausektor. Die neuen Häuser wurden äußerlich in lauter hellen Farben gestrichen, ein herrlicher Anblick gegenüber dem Grau der alten Wohnblöcke. Die Baumeister haben dies schöne bunte Bild anscheinend von den Italienern abgesehen.

Ich selbst wohne auch in einem „Gemeindebau“, dem Karl-Marx-Hof. Dies 1925 erbaute Haus hat eine Länge von 1000 m, ist 3stöckig und nimmt 2 Straßen in Anspruch. Jede Wohnung hat einen Balkon, der meine ist 7 m lang und 1½ m breit. In den einzelnen Höfen sind Kindergärten, Spielplätze, Ambulatorien, moderne Waschküchen und Badeanstalten vorhanden. Die Einwohnerzahl dieses Großhauses übersteigt 5000. Es ist eine kleine Stadt für sich. Da Wien keine Schwerindustrie hat, haben wir überall saubere und frische Luft, und der bekannte Wiener Wald ringsum reinigt sie noch. Hier liegen auch die Ausflugsorte, die Wintersportplätze und die Jausenstationen. Bei schönem Wetter packt ein jeder seinen Rucksack mit Proviant und wandert durch den Wiener Wald. Ich möchte aber sagen, daß unsere Wälder in der alten Heimat schöner waren. Wenn man hier z. B. Pilze suchen will, braucht man ein geschultes Auge, um die braunen Köpfe vom Laub unterscheiden zu können. Und ich bin schon glücklich, wenn ich 2 bis 3 Steinpilze finde. Im Winter ist der Wiener auf den Skiern unterwegs, aber zu jeder Jahreszeit geht man zum „Heurigen“, soweit der Geldbeutel es erlaubt. Der „Heurige“ ist der Begriff für die vielen Weinschenken, mit Musik und Gesang. In Grinzing, Sievering, Nußdorf, diesen bekannten Weinorten, gibt es nur ein Fröhlichsein.

Diese Stadt wird durchflossen von der schönen blauen Donau, d. h. blau ist sie gar nicht, man kann eher von grau sprechen, denn nur selten zeigt sie klares Wasser. Die Lebenswürdigkeit der Wiener ist ja bekannt. Wer sich in das Leben dieser Menschen hineinfühlen kann, wird mit ihnen „Pferde stehlen“ können, aber man kommt den Leuten nur mit Ruhe und Verständnis näher. Nur nicht vorlaut sein, denn dann wird der „Piefke“ zum Spott, und ich habe selbst dabei viel Lehrgeld zahlen müssen. Beruflich komme ich mit allen gut aus und bin gern gesehen. Als Betriebsrat hatte ich als „Ausländer“ die Interessen der Österreicher zu vertreten, auffallenderweise gibt es aber viele ehemalige deutsche Landsleute, die hier Betriebsräte oder Obmänner sind.

Abschließend möchte ich sagen, daß Wien zu einem Zentrum des europäischen Lebens geworden ist. Hier finden sich Ost und West zusammen, und wir wollen hoffen, daß dieses Zusammenleben dazu beitragen möge, uns den Frieden zu erhalten.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (8. Folge)

Es wird gebeten, Veränderungen und weitere Anschriften der Heimatkreis-Karteistelle
Albert Stre y, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mitzuteilen.

- Borkenhagen, Manfred (Schillerstr. 32), Neuhaus (Oste), Bülsdorfer Str. 29
- Borrmann, Walter (Hilfsschullehrer), Neustadt (Rbge.), Lessingstraße
- Born, Franz, Lehrer (Güterbahnhofstr. 10), Lahausen-Kirchenweyhe, Bez. Bremen
- Bottke, Elise (Gartenstr. 18), Moringen, Kr. Northeim, Heinrich-Sohnrey-Straße 6
- Bottke, Emil, Bauunternehm., Dülmen (Westf.), Butterkamp 28
- Bottke, Ernst (Jastr. Allee), Dülmen-Coesfeld (Westf.), Ludringhauser Straße 48
- Bottke, Gertrud (Bromberger Str. 78), Eickendorf, Kr. Calbe, Bierer Str. 17a
- Bottke, Hans (Jastr. Allee), Karlsruhe, Hardeckstr. 2
- Bottke, Hans-Joachim, Maurerpolier, Stake Konkunkoma, Boje 446, New York (USA)
- Bottke, Hedwig (Berliner Str. 101), Hannover, Rehbockstr. 26
- Bottke, Irene (Kiebitzbrucher Weg), Lehrerwwe, Ahrensburg b. Hamburg, Parkallee 37a
- Bottke, Lydia (Gartenstr. 18), Karlsruhe, Hirschstr. 164
- Boetzel, Margarete (Bromberger Str. 44), Mönchen-Gladbach, Burggrafenstraße 44, II r.
- Boudungen, Fritz, Berlin O, Gürtelstr.
- Box, Ernst (Ackerstr.), Itzehoe (Holst.), Gr. Paschberger Str. 34
- Box, Karl, Ob. Lokf., Itzehoe, Oelixer Str. 2
- Boy, Elfriede (Westendstr. 7), Dahle über Bad Münder (Deister)
- Boy, Hertha (Bromberger Str. 132), Schöppenstedt, Abelnkarre
- Boymann, Franz, Lübeck, Lokleitung 434
- Braach, Paul, Uhrmacher, Schönwalde, Post Velten bei Berlin, Wachtelsteig 9
- Braach, Fr., Ww., Weißenfels (Saale), Nordstr. 41
- Braach, Fr. Margarete, Schönwalde (Spreevald), Amselsteig 4
- Braak, Dr., Friedrich, Duderstadt (Eichsfeld), Enzenberg 3
- Brade, Albert (Friedrichstr. 148), Pegnitz, Karl-Spörl-Str. 18
- Bräger, Else, geb. Kierstein, Schwerin (Meckl.), Gartenstr. 7
- Brämer, Ernst (Zollhaus Albertsruh), Vielau ü. Zwickau, Ernst-Thälmann-Straße 142
- Braese, Hulda, Frankfurt/M., Rumelinstr. 27
- Bramke, Otto, Reg.-Insp., Zschorgusa, Kr. Weißenfels (Saale), Schule
- Brammer, Karl, Bremen, Am Döchen 7
- Brandel, Paul, Berlin-SW 29, Hornstr. 13
- Brandenburg, Franz (Sedanstr. 14), Gladitz, Kr. Zeitz (Sa.-Anh.)
- Brandenburg, Walter (Plöttcher Str. 7), Nordstrand, Kr. Husum, Osterdeich
- Brandenburger, Irene (Saarlandstr. 11), Felde, Post Achterwehr über Kiel
- Brandes, Elly, Köln-Kalk, Wipperfürther Str. 8
- Brandt, Alfred-Wilhelm (Grabauer Str. 5), Hannover, Elisenstr. 24
- Brandt, Barbara (Albrechtstr. 10), Delmenhorst, Am Fulmenkamp 10
- Brandt, Berta (Karlst. 3), Hamburg, Gut Moor, Großmoordamm 157
- Brandt, Carl, (Gönnert Weg 93), Berlin-Steglitz, Kniephofstr. 49
- Brandt, Alfred (Jägerstr. 12), Altenhagen ü. Celle
- Brandt, Fr. Dr. med., Erika, verh. Gerresheim (Ziegelstr. 3), Köln-Ehrenfeld, Simrockstr. 5
- Brandt, Ernst, Reg.-Amtsgeh. (Jägerstr. 12), Parchim (Meckl.)
- Brandt, Margarete, verh. Schroeder (Ziegelstr. 58 und Gut Ruschendorf), Heiligenhaus b. Düsseldorf, Ob. Flandersbach 11
- Brandt, Willi (Koehlmannstr. 17), Hameln, Ruthenstr. 13
- Brandt, Christel, verh. Wagner, Northeim, Kanalstr. 12
- Brandt, Emil (Werkstättenstr., Bar III Nr. 7), Stendal, Tangermünder Str. 14
- Brandt, Frieda, Rossow bei Trebsdorf, Kr. Neuruppin
- Brandt, Frau, Cuxhaven, Deichstr. 120
- Brandt, Gerhard (Brunnenstr. 8), Berlin-Steglitz, Kniephofstr. 49
- Brandt, Gerhard (Schmiedestr. 24), Seesen (Harz), Mühlenkampstr. (Neubau)
- Brandt, Gisela (Grabauer Str. 5), Altenhagen 13, Kr. Celle
- Brandt, Ida, Ludwigsmoor 49 bei Neuburg, Kr. Wismar
- Brandt, Ida (Koehlmannstr. 17), Hameln, Rutenstr. 13
- Brandt, Karl (Ziegelstr.), Köln-Ehrenfeld, Simrockstr. 5
- Brandt, Laura, Ww. (Bromberger Straße 76), Eggestorf (Deister), Nienstedter Str. 59
- Brandt, Paul (Koehlmannstr. 17), Gütersloh, Wiedenbruck, N. Westf., Unterstr. 11
- Brandt, Walter, Ahnebergen 133 über Verden (Aller)
- Brandt, Willy (Bismarckstr. 9), Traunstein (Obb.), Stadtplatz 5
- Brandt-Leege, Dr., Fr. Wilhelmstr., Bad Doberan, Str. d. Friedens 18
- Brannys, Gustav (Bismarckstr. 31), Berkenthin (Hzgl. Lauenburg)
- Braß, Irmgard, verw. Greger, geb. Manske (Königsblicher Str. 54, I.), Schwerin (Meckl.), Jungfernstieg 7
- Brauch, Martha (Brauerstr. 95), Bitterfeld, Bez. Halle, Dessauer Str. 49
- Brauch, Werner (Königsblicher Str. 64), Bremerhaven-Süd, Am Oberkamm 3
- Brauer, Elisabeth (Gartenstr. 53), Duisburg-Meiderich, Sommerstr. 1
- Brauer, Fritz (Alte Bahnhofstr. 35), Wanne-Eickel, Stöckstr. 6
- Brauer, Hans, Rektor, Sarstedt bei Hannover, Holzterstr. 12
- Brauer, Hartmut (Schmiedestr. 74), Pfungstadt, Kr. Darmstadt, Freiligrathstr. 5
- Brauer, Helmfried, Darmstadt/Eberstadt, Georgenstr. 32
- Brauer, Johannes (Breite Str.), Bremen, Georg-Gröning-Str. 110
- Brauer, Josef, Rangierer, Frimmersdorf bei Neunhausen
- Brauer, Werner, Hildburghausen (Thüringen), Gartenstr. 4
- Braun, Adolf, Bad Oeynhausen, Hardenbergstr. 10
- Braun, Albert (Grünstr. 1, Sohn des Töpfermstr.), Berlin-Charlottenburg, Zillstr. 101
- Braun (Grünstr. 1, 2. Sohn), Bräunlingen, Kr. Donaueschingen, Fuchsstr. 15
- Braun, Martha, verh. Piontker (Grünstr. 1), Letter b. Hannover, Tiergartenstr. 1
- Braun, Alexander, Königstr. 62, Hannover, Tulpenstr. 6
- Braun, Angela, verh. Sahr (Kirchstr. 4), Frankfurt/M.-Süd, Morgensternstr. 39
- Braun, Anna (Berliner Str. 83), Worms, Fischmarkt 11, oder Lüneburg, Wilschenbrücher Weg 51
- Braun, Anneliese, verh. Krause, Altingen, Kr. Tübingen, Grimmstr. 211
- Braun, Charlotte (Bromberger Str. 19), Goslar, Rosentorstr. 31
- Braun, Charlotte, Ludwigslust (Meckl.)
- Braun, Charlotte (Dreierstr. 10), Reutlingen, Drosselweg 5
- Braun, Eberhard, Hildesheim, Sachsenweg 5
- Braun, Erich (Kirchstr. 4), Frankfurt/M., Kesselstadterstr. 13
- Braun, Erich (Grabauer Str. 6), Nürnberg, Schweinauer Hauptstr. 138
- Braun, Friedrich (Dreierstr. 10), Siebenbaumen (Hzgl. Lauenburg) über Oldesloe
- Braun, Georg (Gr. Kirchenstr. 12), Berlin-Lichterfelde, Weddingweg 35
- Braun, Günter (Gr. Kirchenstr. 4), Oldenburg i. O., Georgstr. 12
- Braun, Helga, Bad Oeynhausen, Kr. Minden, Mindener Str. 13
- Braun, Herbert (Bergenhorster Str. 2), Frankfurt/M., Kesselstadter Str. 13
- Braun, Hildegard (Kirchstr. 25), Harksheide, Kr. Stormarn, Romintener Weg 14
- Braun, Joachim (Flurstr. 9), Siersdorf, Kr. Jülich, Barbarastr. 29
- Braun, Karl (Bahnhofstr. 14), Rottalmünster 102, Kr. Griesbach
- Braun, Karl (Wacholderweg 8), Berlin-Lichtenberg, Veldner Str. 38
- Braun, Lucie (Bismarckstr. 15), Vegesack b. Bremen, Am Sedanplatz 9
- Braun, Martha (Paulstr. 13), Potsdam-Babelsberg, Walter-Klaut-Str. 5
- Braun, Max (Feastr. 59), Tübingen, Brühlstr. 4
- Braun, Paul (Goethering 74), Neu-Ripdorf Nr. 9, (Uelzen)
- Braun, Richard (Buddestr. 8), Potsdam-Babelsberg, Walter-Klaut-Str. 5
- Braun, Robert (Feastr. 71), Wetterburg 118, Kr. Waldeck (Hessen)
- Braun, Sophie (Krojancker Str. 159), Meyenburg (Ostpriegnitz), Grünstr. 12
- Braun, Walter (Mühlenstr. 1), Celle, Hannoversche Str. 7a
- Braune, Ludwig (Höhenweg 45), Lübeck-Herrenwyk, Mühlenhorn 9
- Braune, Kurt (Eichberger Str. 35), Krostitz, Kr. Delitzsch (Sachsen), Malzfabrik
- Bräuninger, Dr., Harald, Stralsund, Krankenhaus-Apotheke
- Brauns, Gerhard, Berlin-N 113, Stolpestr. 42
- Braunsberger, Günter, Arb., Düsseldorf, Am Haingraben 4
- Braunsberger, Otto, Töpfermeister, Todtnauberg, Kr. Lörrach, Haus 1
- Braunsberger, Siegfried, Bäcker, Kirchzarten, Kr. Freiburg i. Breisgau, Sonneckstr. 1
- Brechlin, Karl, Hamburg 20, Erikastr. 74 III
- Bredenkamp, Gerhard, Kiel, Westring 346
- Bredemeyer, Heinrich (Rosenfelde, Kr. Schlochau), Stade, Harburger Straße 140
- Bredemeier, Ursula, Eschwege, Dippachsweg 23
- Bredow, Gerhard, Berlin-Spandau, Ulrickenstr. 48
- Bredow, von, Hildegard, Lände 58 über Wolfenbüttel
- Bredtschneider, Wolfgang, Dr. med., Frankfurt/M., Niedenau 62
- Breese, Ernst (Kirchstr. 21), Berlin-Charlottenburg, Leibnizstr. 30, III
- Breese, Erwin (Kirchstr. 21), Hannover, Waterlooplatz 16
- Brehm, Arthur (Hasselort 11), Wessling, Kr. Starnberg, Tannenbergr. 191
- Brehm, Friedrich (Alte Bahnhofstr. 51), Letter, Hermann-Löns-Str. 7

Suchmeldungen Schneidemühl (6. Folge)

Nachstehende Suchwünsche für Schneidemühl liegen der Heimatortskartei Pommern in Lübeck, Lindenplatz 7, vor. Wer Auskunft über das Schicksal der Gesuchten oder über den jetzigen Aufenthalt geben kann, wird gebeten, dies Ldm. Albert Strej, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21, mitzuteilen.

Ceske, Paul, 1945 UdSSR, Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 178.

Charnowski, Waltraut, Lehrerin, Lessingstr. 4, geb. 1919.

Clausen, früher Krajewski, Reg.-Oberinsp.

Contweitis, August, Eisenbahner (Verschiebebahnhof),

Schmiedestr. 5, geb. 6. 10. 04.

Cranz, Jürgen, geb. 25. 5. 24, Königstr. 64.

Cremin, Otto, Postschaffner, geb. 11. 10. 93, zuletzt im Volkssturm eingesetzt.

Czarnecki, Minna, geb. Bahr, Plöttker Straße.

Czarnecki, Bernhard, geb. 20. 5. 86, Königsblicker Str. 88, Volksturm.

Czeratzki, Hermann, Kriminalsekretär aus Potsdam, in Schneidemühl im Einsatz, letzte Nachricht 2. 3. 45 aus Beeskow.

Czesnick, Edmund, Sedanstr. 6, UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 75.

Dahlke, Alfred, geb. 1926, Lange Str. 22, UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 323/6.

Dahlke, Fanny.

Dahms, Lydia, verh. Kienitz, geb. 13. 6. 13.

Dahse, Wilhelm, geb. 21. 12. 83, Betriebswerk Pers.-Bahnhof, Martinstr. 23.

Damrow, Hans, Res.-Lokf., geb. 22. 6. 20, Meisenweg 21.

Daniel, Gertrud, Westendstraße.

Dartsch, Elisabeth, geb. 21. 4. 07, mit 6 Kindern am 3. 4. 45 in Behrenshagen bei Damgarten, Schützenstr. 19, gesehen.

Davids, Heinz, 1946, UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 120 A.

Decke, Kurt, geb. 29. 1. 11, Neustettiner Str. 40, Klempner.

Dehnhardt, Franz, geb. 11. 8. 20, Königstr. 17, kam als Leutnant mit der Schule für Fahnenjunker zum Einsatz.

Denitz, Charlotte, geb. Böhnke.

Dettlaf, Charlotte, geb. Buder, Jägerstr. 8.

Dickow, Hulda, geb. Tetzlaff, Martinstr. 45.

Diedrich, Hans und Alwine, Bismarckstr. 50.

Dietert, Günther, Reichsb.-Insp., Hauländerstr. 6.

Dobberstein, Johann, Schuhmacher, Alte Bahnhofstr. 9.

Domdey, Erwin, Tischler, Hindenburgplatz 12.

Domdey, Martha, Eichberger Str. 37.

Dogs, Richard, Berliner Str. 33, 1946 aus UdSSR, Rotes Kreuz, Postfach 117/1, gemeldet.

Dohrmann, Paul-Werner, Forststr. 27, Kaufmann.

Dommach, Ursula, Tucheler Str. 6.

Döbbel, Bertha, die Ehefrau des verst. Schuhmachermeisters Ernst D.

Weitere Suchwünsche

Boldt, Paul, aus dem Goethering, früher Wachmann bei Fa. Hansen, von Werner Martin, Lingen (Ems), Gelgöskensstieg 49.

Fr. Gertrud Bankert, geb. Daniel, und deren Eltern Lorenz Daniel und Frau aus der Plöttkerstraße von Fr. Anna Daniel in Dalheim-Rödgan, Wildenrathstr. 8, Kreis Erkelenz. Fr. Bankert heiratete 1938 und verzog nach Hannover, wo sie sich nach dem Zusammenbruch nach Schneidemühl abmeldete. Seitdem fehlt von ihr und den Eltern jede Spur. Wer kann Hinweise geben.

Pohlmann, Heinz, aus Bergenhorst, Eichenweg 4, von Fr. Lieselotte Annermann, Oldenburg i. O., Lindenstr. 92.

Waldmann, Ulrich, Hauptmann, geb. etwa 1910 in Hindenburg bei Naugard, zuletzt in Schneidemühl wohnhaft; Angaben zur Person und über Verbleib erbittet Kurt Zander, Kiel, Ziegelteich 6.

Fam. Woyke, Wernitz über Gardelegen, erbittet Anschriften von Fr. Hasenbein, Flughallenstraße; Fr. Klara Müller, geb. Lenke, Neustettiner Straße und Bäckermeister Engel, Berliner Straße.

Ldm. Werner, Jastrower Allee, neben Landeshaus wohnhaft, wird von seinem Volkssturmkameraden Martin Bock, Bln.-Lichterfelde Ost, Auguststr. 14, gesucht.

Gesucht wird die jetzige Anschrift unserer Ldm. Katharina Polzin aus Breitenstein. Zuschriften bitte an Schwester Maria Magdalena Brose, (16) Offenbach (Main), Wasserhofstraße 65.

Ich suche Nachrichten über Anschriften oder Schicksal folgender Schneidemühler oder deren Familien: Hans und Gerhard Selchow (Söhne von Lehrer Selchow) und Heinz Klumbies, sämtl. früher Rüsterallee wohnend. — Ich ersetze Porto. —

Wilhelm Köhler, Wiesbaden-Schierstein, postlagernd.

Wer kennt die jetzige Anschrift des ehem. Zahlmeisters Theodor Dahlke, Sohn des Hauptlehrers Anton Dahlke (Niekosken), später Dt. Krone? Auskunft erbittet: Ursula Manthey, (23) Holtland 61 über Leer (Ostfriesland).

Gesucht werden die jetzigen Anschriften folgender ehem. Schneidemühlerinnen: Hildegard Gledock, geb. Hillebrecht (früher Königstr. 4), Käthe Lück, geb. Hillebrecht und Gertrud Eggert. Zuschriften an Frau Maria Prigann, Stendal, Dr.-Kurt-Fischer-Straße 16.

Aus der alten Reichshauptstadt

Wieder 450 Schneidemühler vereint

Unter ihrem rührigen 1. Vorsitzenden Hans Gusig hat die Heimatkreisgruppe Berlin in der PLM seit vielen Jahren eine den Zusammenschluß aller Schneidemühler Landsleute im Raum von Groß Berlin fördernde, weit in die Öffentlichkeit ausstrahlende heimatpolitische Arbeit geleistet.

Am 8. 12. 57 hielt die Ortsgruppe ihr letztes Heimattreffen im alten Jahre ab. HKB Gusig konnte 450 Landsleute aus Ost und West begrüßen. Der Besuch dieses Treffens war noch stärker als im Vorjahr, ein Zeichen dafür, wie sehr sich unsere Landsleute im Advent nach heimatlicher Geborgenheit sehnen. Die Vorsitzende des Heimatkreises Dt. Krone, Frau Studienrätin Zickermann, überreichte mit Worten der Anerkennung für die gute Zusammenarbeit der beiden Kreisgruppen einen Fahnen Nagel. Einen weiteren Fahnen Nagel, gestiftet vom Heimatkreis Rummelsburg, wurde durch Ldm. Pischke überreicht. Der Pflege des Heimatgedankens diene eine von dem Kulturwart Ldm. Hasselberg selbst angefertigte, gut ausgewählte und vorgeführte Lichtbildserie „Schneidemühl“. 7 Landsleute wurden als Mitglieder neu aufgenommen.

Den Höhepunkt des Abends bildete eine Adventsfeier, die unter den hundert Landsleuten eine vertraute, heimatliche Stimmung schuf. Weihnachtliche Musik, gemeinschaftliche Gesänge und die Bescherung aller anwesenden Kinder füllte diesen schönen Abend aus. Die Adventsansprache hielt Ldm. Sonntag. Er knüpfte an den Lichtbildervortrag an und schloß mit dem Dichterwort:

In Deinem Herzen liegt es eingebettet, tief und warm.

An Deine Heimat bist Du festgekettet, auch wenn sie arm. Seine weiteren Ausführungen waren ganz auf den Adventsgedanken abgestimmt, wobei er besonders die schöne Sitte der Adventsmütterchen in der früheren Provinz Westpreußen herausstellte. Noch lange blieben dann die Landsleute bei Musik und Tanz im Gedankenaustausch und in gehobener Stimmung beisammen. — Das nächste Heimattreffen am 9. Februar findet als Generalversammlung statt. Wegen der stattfindenden Neuwahl des Vorstandes ist die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich.

Bisher höchste Besucherzahl der Dt. Krone

Am 1. Sonntag im Weihnachtsmonat hatten wir unser Adventstreffen mit der höchsten Besucherzahl aller unserer bisherigen zweimonatigen Zusammenkünfte. In froher Erwartung kamen besonders zahlreich unsere Landsleute vor drüber, und alle konnten mit einer weihnachtlichen Tüte bedacht werden. Für die Kinder hatten wir aus Amerika kleine Päckchen erhalten, gesammelt und gepackt von Schülerhänden mit einem handschriftlichen Begleitbrief, der von den Empfängern sogleich und mit Begeisterung beantwortet wurde. Weihnachtliche Gesänge bei Kerzenschein vereinten die Landsleute in dem Gedanken an frühere Weihnachten im eigenen Heim in der fernen Heimat. Aus dem Kreise der Besucher erzählte ein Ldm. ein Weihnachts Erlebnis auf einsamer Straße am Heiligabend im schneebedeckten Hochsauerland. Ein anderer trug ein altpommersches Weihnachtslied vor. In die Gegenwart und Zukunft deutete die Vorlesung einer Begebenheit aus jüngster Zeit: Berliner Ballon flog nach Ostpommern.

Die Kreisbetreuerin dankte allen Helfern und Spendern herzlichst und bat um gleich rege Anteilnahme an den nächsten Treffen am 3. Februar 1958 (Vorstandswahl und Festschlingstanz) und am 7. April (Vorführung von Lichtbildern aus der Heimat — Vergangenheit und Gegenwart), jeweils um 15 Uhr in der Dom-Klausur am Fehrbelliner Platz. K. G.

300 Friedländer trafen sich

Am 16. November kamen die Landsleute aus Märk. Friedland und näherer Umgebung aus West- und Ostberlin und aus der Zone im Gesellschaftshaus in der Swinemünder Straße zu ihrem alljährlichen Treffen zusammen. In mühevoller Kleinarbeit, unter Aufwand von viel Zeit und Geld hat Ldm. Fritz Meier die Märk. Friedländer Gemeinde gesammelt, getrieben von dem Gedanken, daß das Heimatbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit nur durch den Zusammenschluß der Landsleute zu einer großen Gemeinde wachgehalten werden kann. Ldm. Meiers Arbeit und Einsatz fand bei den Landsleuten eine so nachhaltige Anerkennung und Unterstützung, daß sie geschlossen die alljährlichen Treffen besuchten und auch Fahr-

ten von Stralsund oder Dresden und anderen entfernt liegenden Orten in der Zone nicht scheuten, um an dem Treffen teilzunehmen. So waren im vergangenen Jahr ca. 350 Landsleute gekommen. Wenn es dieses Mal nur 300 waren, so lag es daran, daß die Landsleute aus der Zone sich verständlicherweise nicht den lästigen Kontrollen aussetzen wollten, wie aus zahlreichen Zuschriften zu lesen war. Sie bedauerten sehr, nicht dabei sein zu können, und freuen sich, wie auch die Anwesenden, auf das Herbsttreffen 1958.

Ab 18 Uhr setzte der Besucherstrom ein. Nach der Begrüßung durch Ldm. Meier, dem Gedenken der fern der Heimat Verstorbenen, Gratulation an die älteren Geburtstagskinder und einem von der achtjährigen Tochter nett vorgetragenen Gedicht sorgte eine 5-Mann-Kapelle für Tanz und Unterhaltung. Zwei Artisten (Vater und Sohn), die Reifen und Bälle durch die Luft wirbelten und mit Händen und Füßen balancierten, fanden starken Beifall. Die Tanzfläche war immer voll, und die Unterhaltung laut und fröhlich, so daß es schwierig war, das Gespräch für einige Worte der Kreisbetreuerin, Stud.-Rätin Zickermann, und des Ldm. Gramse zu unterbrechen. Manch einer unserer Landsleute aus Märk. Friedland hörte zum ersten Male von dem Bestehen unseres „Heimatbriefes“, von dem Patenkreis Wittlage und der Eingliederung des Kreises Dt. Krone in die Vertriebenen-Bewegung. Die in der Gemeinde führenden Landsleute erkannten die Notwendigkeit einer festeren Eingliederung in die Dt. Kroner Kreisgruppe, und es war eine rege Nachfrage nach den Bestellkarten für den Heimatbrief. Mit fortschreitender Zeit hob sich die gute Stimmung. Als einige das Westpreußenlied anstimmten, horchte auch der Ökonom des Gesellschaftshauses auf. Er ist aus Krojanke gebürtig und dort um die Jahrhundertwende zur Schule gegangen. Erst am frühen Morgen gingen die Märk. Friedländer nach Hause mit dem Gruß: Auf Wiedersehen beim nächsten Treffen. KG.

Grenzmark-Gruppe in Kassel gegründet

Gute Beteiligung — Farbdias aus der alten Heimat —

Überraschend groß war die Beteiligung auf den Aufruf zur Gründung einer Grenzmarkgruppe in der PLM für Nordhessen. Es waren so viele Landsleute aus den Kreisen Dt. Krone, Schneidemühl, Flatow, Schlochau, Netzekreis erschienen, daß der Saal des Kasseler Kolpinghauses bis auf den letzten Platz besetzt war. Als ältester der anwesenden Landsleute wurde der 82jährige Ernst Ewert aus Dt. Krone mit Beifall begrüßt, ebenso der Schneidemühler Ldm. Ernst Pischke von der Berliner Gruppe; auch sah man unter den Anwesenden den früheren Direktor des Schneidemühler Landesmuseums Dr. Holter.

Ldm. Konrad Nast (Wissulke) eröffnete die Zusammenkunft und stellte fest, daß allen Unkereien zum Trotz der Heimatgedanke nicht an Boden verliere. Das Gegenteil sei der Fall, wie der gute Besuch beweise.

Dann sprach Ldm. Dr. Gramse-Hannover und widmete unseren verstorbenen Landsleuten anläßlich des Volkstrauertages ein stilles Gedenken. Man ehrte sie durch Erheben von den Plätzen. Der Redner hielt Rückschau auf die landsmännische Arbeit der letzten 12 Jahre, wobei es immerhin erreicht worden sei, daß unser Ostproblem, die Wiedervereinigung und die ersehnte Heimkehr der Vertriebenen, nicht mehr aus der Weltdiskussion verschwinde. Aber ohne Großkundgebungen, Proteste und Aufmärsche der Landsmannschaften wäre dies Ergebnis zweifellos nicht erzielt worden. Wenn wir in unserer Forderung nicht nachlassen, das uns angetane Unrecht wieder gutzumachen, dann könne schließlich auch keine Macht der Welt mehr die Wiedervereinigung und Rückkehr in die alte Heimat verhindern. Dabei wurde auf das Beispiel des Saargebietes verwiesen, daß schließlich die deutsche Heimkehr auch erlebt habe.

Dr. Gramse betonte dann, daß unser östlicher Nachbar Polen mit dem neuverwalteten Ostgebiet einfach nicht fertig werde und vor allem die Landwirtschaft von Tag zu Tag weiter zurückgehe. Während der deutsche Osten früher über den Eigenbedarf hinaus 6 Millionen Menschen zusätzlich ernährt habe, müsse Polen heute große Mengen von Lebensmitteln einführen. Erfreulicherweise hätten sich die Vertriebenenverbände zu einem Einheitsverband zusammengeschlossen, so daß sie nun besser bei Regierungen und Parteien durchdringen könnten. Die Masse von über 10 Millionen Flüchtlingen stelle eine Macht dar, die man nicht übersehen könne. Durch Anschluß an die Landsmannschaft könne jeder einzelne dazu mithelfen, daß die Frage des deutschen Ostens nicht mehr totgeschwiegen werden könne. Wie aktiv jedoch die Polen in ihrem Streben seien, sich unsere Ostheimat einzuverleiben, zeige beispielsweise der Umstand, daß sie allein im Ausland 3 Propagandazüge

Glück der Erinnerung!

Nun ist schon manches Jahr vergangen, seit man uns aus der Heimat trieb. Ein immerwährendes Verlangen nach ihr in uns lebendig blieb.

Es brennt und glüht so tief im Innern und keine Sorge löscht es aus. Doch wenn wir träumend uns erinnern, wird heimliche Erfüllung draus.

Dann ist's, als spürten wir ein Zeichen wie einen Wink von Mutterhand, und was uns fremd umging, muß weichen. Wir kehrten heim in unser Land.

A. R., Minden

laufen hätten, die das Märchen vom urpolnischen Land zu verbreiten suchten.

Die Grüße der Berliner Gruppe der PLM überbrachte der Schneidemühler Ldm. Erich Pischke, der auf den guten Besuch der dortigen Veranstaltungen hinwies, zu denen ständig 500—1000 Landsleute erschienen, ganz besonders aus Ost-Berlin und der Zone. Ldm. Ursula Gramse-Hannover rief wieder zur Paketaktion auf und ermahnte die Frauen, ihre Schränke nach noch brauchbaren Kleidungsstücken durchzusehen. Für den Osten im allgemeinen sind die Spenden an Frau Wolff, Pack-Zentrale der PLM, Lübeck, Holstentorplatz 3, zu senden. Für die Mittelzone nimmt die Gaben Frau Ursula Gramse, Hannover, Volgersweg 12, entgegen.

Ehe dann unser Dt. Kroner Ldm. Herbert Dommach mit seinem interessanten Erlebnisbericht über seine gemeinsam mit dem Ldm. Alfons Senftleben-Arnsfelde durchgeführte Fahrt in die alte Heimat mit über 100 Farbdias begann, wurde auf eine günstige Reisemöglichkeit im nächsten Jahr hingewiesen. 1958 finden nämlich die europäischen Rudermeisterschaften in Posen statt, wofür starke Reiseerleichterungen erwartet werden. Auch diesmal fand Ldm. Dommach mit seinem Vortrag freudige Zustimmung.

Als vorläufiger Vorstand der neuen Grenzmarkgruppe wurden gewählt: Ldm. Konrad Nast, Kassel, Ldm. Karl Behrens, Zierenberg, beide aus dem Kreis Dt. Krone, und der Schneidemühler Ldm. Liese, Kassel-Rothenditmold. Die nächste Zusammenkunft wird voraussichtlich im Februar nächsten Jahres stattfinden.

Jahrestreffen der Heimatkreisgruppe Frankfurt/M.

Vorführung der Lichtbilder von Ldm. Dommach und Senftleben

So viele Landsleute mußten immer zu unseren Veranstaltungen kommen! Mit diesen Worten begrüßte Dr. Gramse unsere Heimatfreunde am 16. 11. 57 in Frankfurt/M. in einem Saale, der sich als viel zu klein erwies. Zahlreiche Landsleute mußten im Stehen die schönen, farbigen Dias aus der Heimat ansehen und dem Erlebnisbericht von Ldm. Dommach folgen. Alle waren tief beeindruckt, allen wurde aber auch wehmütig ums Herz, die Verwüstungen in Dt. Krone und in Schneidemühl ansehen zu müssen. Welche Gedanken mögen unseren Ldm. Ullrichs und Frau, jetzt Wiesbaden, beschlichen haben, als sie ihr Haus auf den Aufnahmen der Königstraße wiedererkennen konnten. Bei der zahlreich erschienenen Jugend, bei der die Erinnerungen rascher verblasen, erhielt der Bericht der Älteren erstmalig eine instruktiv farbige Untermalung. So wurden u. a. Sigrid und Christian Hennings aus Mannheim gekommen. Frankfurt/M. ist die südlichste Kreisgruppe, und der Weg von Straubing an der Donau war für Frau Angela Fenske, geb. Semrau, schon recht erheblich. Frau Luise Ströder und Dr. Lehmann kamen aus Würzburg, Heinz Rabe mit Frau, geb. Frank, und Söhnchen aus Köln, Foto-Rabe aus Weinheim, Frau Knabe und Schwester und Stadtdirektor a.D. Schmitz kamen aus Nordrhein-Westfalen.

Das gemeinsame Schicksal und der gemeinsame Weg wurden bei der Vorführung der Bilder unmittelbar spürbar. So bedurfte es nicht eines langen Appells zur Pflege des Zusammenhaltes und der Freundschaftsbände von Dr. U. Kiszleitz, der als 1. Vorsitzender mit dem gesamten alten Vorstand wiedergewählt wurde. Dem Kassierer E. Sommerfeld wurde von der Pommerschen Landsmannschaft durch Ldm. Stein für seine immer treuen Bemühungen die silberne Ehrennadel verliehen.

Die Arbeitsgemeinschaft von Ldm. H. Welke wird fortgeführt. Ihre Bemühungen um vertieftes Wissen um die alte Heimat wurden durch die gezeigten Bilder in aktuelle Zusammenhänge gebracht. Der Vorstand wurde durch Ldm. Gerh. Ziebarth erweitert. Der junge Schulmann soll vor allem die Verbindung mit dem Nachwuchs herstellen.

H.

Deutsch Kroner und Schneidemühler feierten gemeinsam

Am 2. Weihnachtsfeiertag hatten sich in Hannover die Dt. Kroner und Schneidemühler im Bootshaus des Deutschen Ruderclubs zusammengefunden, um gemeinsam ihre Weihnachtsfeier zu begehen. Ein reich geschmückter, brennender Weihnachtsbaum versetzte alle noch einmal in weihnachtliche Stimmung: in seiner Begrüßungsansprache wußte der Vorsitzende der Dt. Kroner Heimatkreisgruppe und Kreisvorsitzende der PLM in Hannover, Dr. A. Gramse, die weihnachtlich-festliche Stimmung in Richtung der vor über 13 Jahren verlorenen Heimat zu lenken. Weihnachten ist ein Fest, bei dem sich jeder gern vergangener schöneren Zeiten erinnert. Auf dieses Erinnern soll sich weiterhin das Streben auf Rückgewinnung der Heimat gründen. Den Mut sinken lassen, die Hoffnung aufgeben, käme einem Verzicht auf die Heimat gleich.

Nach einigen gemeinsam gesungenen, von Klavier und Geige begleiteten Liedern erfreute eine Kindergruppe mit einem kleinen Hirtenspiel. In seiner Schlichtheit wirkte das Spiel überzeugend und eindringlich. Es ist erfreulich, festzustellen, daß es gelungen war, eine Anzahl Deutsch Kroner und Schneidemühler Kinder zu so ansprechender Leistung zusammenzuführen.

Für alle Kinder hatte der Weihnachtsmann etwas mitgebracht. Unterstützt von reizend anzuschauenden Engeln verteilte er seine Gaben, sehr oft als Belohnung für tapfer aufgesagte Gedichte. Auch für den Vorstand der Kreisgruppe Deutsch Krone hatte der Weihnachtsmann eine Überraschung bereit. Ihm konnte er einen Tischwimpel in Deutsch Kroner Farben überreichen, der von der Frauengruppe angefertigt war. Die Frauengruppe wurde postwendend belohnt — sie erhielt ein halbes Pfund Kaffee, das dankenswerterweise von einem mit uns eng verbundenen Landsmann aus Amerika gestiftet war.

Eine Pause setzte dann den gemütlichen Teil mit Tanz von der eigentlichen Weihnachtsfeier ab. Wie immer spielte Ldm. Dr. Gramse Stimmungsorgane, und es dauerte auch nicht lange, bis auch jeder von unbeschwerter Ausgelassenheit ergriffen wurde. Die Pommersche Jugendgruppe in der DJO Hannover — schon üblicher Gast bei den Deutsch Kronern — fühlte sich wieder besonders in ihrem Element. Mit heiteren Liedern und den Klängen eines Akkordeonspielers aus ihren Reihen trug sie wesentlich zur guten Stimmung bei. M. Gtz.

Weihnachtsfeier in Kiel

Eine Stunde der Besinnung und voller froher Kindergeraunen wurde auch in diesem Jahr die Weihnachtsfeier der Kieler Grenzmarkgruppe am 8. Dezember im Kaiser Friedrich. Durch den geschäftsfreien Sonntag war zwar die Zahl der Erwachsenen etwas geringer, aber die Kinder kamen voll auf ihre Kosten. Für das durch Erkrankung von Fr. Jungclausen verhinderte eigene Spiel trat die „Ostdeutsche Jugend“ mit einem Weihnachtsspiel um das Märchen von Hänsel und Gretel auf und erfreute jung und alt. Die schönsten Szenen aber erlebte der Weihnachtsmann, der alle Kinder besuchte.

Heimatkreisgruppe in Köln gebildet

Bei einem Treffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Landsleute in Köln am 11. Januar 1958 bildeten rund 300 Landsleute unter Leitung unseres Vorstandsmitgliedes Ldm. Otto Schmitz aus Burscheid für den Bereich der Regierungsbezirke Köln und Aachen eine Heimatkreisgruppe mit dem Sitz in Köln.

Wir kommen in der Februarausgabe unseres Heimatbriefes auf den Verlauf dieses Treffens noch zurück.

Diesmal kein Grenzmarktreffen in Lübeck

Laut Beschluß der Vertreter der Grenzmarkkreise in Lübeck findet dort in diesem Jahre kein größeres Grenzmarktreffen statt. Der Termin für das Treffen im Jahre 1958 wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Im Februar 1958 veranstalten die Grenzmarkkreise der PL Lübeck ein Kappenfest in den „Schlutuper Tannen“.

Foto-Album von Märk. Friedland

Auf verschiedene Anfragen nach dem Erhalt des Albums kann ich mitteilen, daß etwa 20 einzelne Ansichten in Postkartenformat erhältlich sind. Preis pro Stück —,50 DM zuzüglich Porto.

Bei dieser Gelegenheit wünsche ich allen Friedländer Heimatfreunden nachträglich ein gesegnetes neues Jahr.

Ernst Schultz, Flintbek (Host.), Brückenstr. 5

Das gleiche wünscht allen Friedländern Fritz Meier, Berlin-N 20, Bornholmer Straße 50.



Jastrow Im Vordergrund mit den Linden die Berlin-Königsberger Straße, rechts unten Knaks Hotel (Veranda), daneben die Textilhäuser Schulz und Pahl. Das markante Gebäude vorn links die Herrmannshallen, ein Stückchen weiter das Haus mit den hohen Aufbauten das Fahrradgeschäft Klemps. Gegenüber gehts in die Flatower Straße. Zu erkennen ist da ganz deutlich Theo Hölftges „Haus der Geschenke“ und die Fleischerei von Eduard Rönspiess. Im Hintergrund die Seestraße

Hannover

Am Sonnabend, dem 8. 2. 1958, um 20 Uhr, findet die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Deutsch Krone im Hospiz, Kurt-Schumacher-Straße, statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes. Alle Kreisbewohner sind herzlich dazu eingeladen. Eine besondere Einladung erfolgt nicht mehr. Dr. A. Gramse

JUGENDECKE

Das Erlebnis des Bad Essener Jugendlagers

Wie oft hört man, wenn ein Jugendlager abgeschlossen wurde, die bittere Klage, es sei ja sehr schön gewesen, nur habe das Letzte gefehlt, der innere Zusammenhalt, das Fühlen für einander und miteinander. Nun, diese Klage brauchte von uns niemand zu führen, obwohl wir uns so fremd waren, wie man sich nur fremd sein konnte, obwohl wir nur für kurze Zeit zusammen waren und schließlich aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands kamen, so aus dem Schwarzwald, aus Hamburg, aus der SBZ.

Es mußte also etwas geben, was uns — im Gegensatz zu anderen Gruppen — so schnell und eng zusammenschloß, daß noch heute Briefe von erfreulicher Herzlichkeit zwischen uns hin- und hergehen. Auf der Suche nach diesem Etwas stößt man ganz von selbst auf die Tatsache, daß wir ja ursprünglich alle aus einer Gegend, aus einer gemeinsamen Heimat stammen. Wir müssen durch unsere gemeinsame Heimat also etwas mitbekommen haben, was uns befähigt, Menschen gleicher Herkunft, damit auch in gewissen Grenzen gleicher Art, zu verstehen, uns auf sie einzustellen und uns sehr bald eng mit ihnen verbunden zu fühlen. Wir haben damit ganz deutlich die nur sehr wenigen Menschen beschiedene Erkenntnis gewinnen können, daß die Heimat in uns noch wirksam ist, obwohl wir schon fast 13 Jahre die direkte Verbindung zu ihr verloren haben. Die Heimat wirkt in uns, ohne daß wir es immer bemerken — und muß die oben beschriebene Art ihrer Wirksamkeit die einzige sein? Wissen wir, ob sie nicht in viel mehr Dingen unbemerkt auf uns Einfluß nimmt und uns vielleicht sogar selbst hilft, die Zeit unserer Vertreibung aus ihr ohne Schaden zu überstehen und nicht müde zu werden, nach ihr zu verlangen?

Einen gleich schönen Sommermonat, wie wir ihn 1957 in Bad Essen erleben durften, wünschen wir auch euch, ihr lieben Jugendfreunde aus Schneidemühl, für 1958 in eurer Patenstadt am Meer. Ihr werdet dann sommerabends am immer rauschenden Strand sitzen und gleich uns auf der Terrasse unseres Heimes am Hang des dämmernden Wiehengebirges, die Lieder der unvergeßlichen Heimat singen und fühlen, daß wir alle zusammengehören.

Diese Erkenntnis, die schönste Erkenntnis, die uns das Bad Essener Jugendlager vermittelt hat, läßt uns mit Hoffnung auch in das eben begonnene Jahr blicken, von dem ja nur ein Illusionist die Erfüllung unserer Wünsche erwarten kann. Wir wissen, daß wir uns auch über dieses Jahr hinaus auf eine in uns wirkende Kraft verlassen können, die ein Erschlaffen unseres Wunsches auf Rückgewinnung der Heimat gewiß verhindern kann!

M. Gtz.

Goldenes Priesterjubiläum

Am 9. Februar d. J. kann Geistlicher Rat Propst Wilhelm, der langjährige Seelsorger der kath. Gemeinde Dt. Krone sein Goldenes Priesterjubiläum in (21b) Hagen (Westf.), Bergstr. 63, begehen. Der Jubilar, der kürzlich seinen 75. Geburtstag feierte, war vor seiner Berufung nach Deutsch Krone schon im Deutsch Kroner Heimatkreis, nämlich in Jastrow, tätig. Wir kommen auf das Jubiläum noch zurück.

Goldene Pommern-Nadel für Bruno Zielke

Bei der Vertreterversammlung der Pommerschen Landsmannschaft in Lübeck überreichte der Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, Dr. Hoffmann, Hamburg, unserm Landsmann Bruno Zielke, Lübeck, die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft.

Hfd. Zielke, der als Lehrer an der Bismarckschule in Schneidemühl tätig und schon hier als Chorleiter in allen grenzmärkischen Sängerkreisen bekannt war, wurde nach dem Zusammenbruch in Lübeck, der „größten Flüchtlingsstadt“ der Bundesrepublik, zu einem Begrüßer für alle Schneidemühler in der Stadt und aus der Umgebung. Aus dem „Schneidemühler Treffen“ im Storchennest entstand 1948 die Heimatgruppe Schneidemühl in Lübeck, der sich der Netzekreis anschloß. Zielke wurde ihr Vorsitzender und blieb es bis heute. 1953 übernahm er dazu das Amt des Heimatkreisbearbeiters von Rechtsanwalt Jurkat, Zeven, der sich vergeblich um einen stärkeren Zusammenschluß aller Schneidemühler bemüht hatte, und nahm als Vertreter der Stadt Schneidemühl an allen Bundestreffen der PLM teil.

Wir beglückwünschen unsern Hfd. Zielke, der beim ersten Schneidemühler Bundestreffen, dem Patenschaftstreffen in Cuxhaven, seinen Lebensraum in Erfüllung gehen sah, zu der hohen Auszeichnung, die er sich als Mitbegründer der Ortsgruppe Lübeck der PLM, als Gründer und langjähriger Leiter des Pommernchores dieser Stadt und als langjähriges Vorstandsmitglied der PLM verdient hat.

Edmund v. Jakubowski 70 Jahre

Am 7. Februar d. J. kann unser aus Zempelburg stammender Ldm. Edmund v. Jakubowski, der viele Jahre in Dt. Krone lebte, seinen 70. Geburtstag begehen. Er war als Geschäftsführer der der Garms'schen Buchdruckerei (Inh. W. Halb) angegliederten Bürowaren-Abteilung ein tüchtiger Fachmann und weithin bekannt. Rund 18 Jahre war er in dieser Position tätig, bis er sich 1937 mit einem Schreibwaren-Geschäft an der Ecke Schneidemühler- und Königsstraße selbständig machte. Trotz eines künstl. Auges hatte der Jubilar am Ersten Weltkrieg von 1916 bis 1918 teilgenommen; am Ende des zweiten Weltkrieges geriet er in englische Gefangenschaft, kam dann vorübergehend wieder nach Dt. Krone und wohnt heute in Mölln (Lauenburg), Wasser-Krüger-Weg 182. Das Geburtstagkind, dessen Gesundheit leider zu wünschen übrig läßt, wurde in den letzten Jahren von den Landsleuten oft genannt, weil er den Vertrieb von Kleinfotos wie auch von größeren Bildern unseres Heimatkreises Dt. Krone übernommen hatte. Diesen Bildertrieb möchte aber der Genannte jetzt abgeben. Welcher andere Landsmann ist gewillt, diesen Verkauf zu übernehmen? Wir wünschen dem Jubilar alles Gute! — W —

Gruß an Karl Jendrossek

Seinen 86. Geburtstag beging im Januar der langjährige Schneidemühler Studienrat i. R. Karl Jendrossek in Jüterbog bei Berlin, Planberg 30/31. Der verdiente grenzmärkische Musikpädagoge, dessen sich noch heute eine Generation von Erziehern als seine ehemaligen Schüler in Dankbarkeit und Verehrung erinnern, hatte durch seine schöpferische und organisatorische Tätigkeit stärksten Anteil an dem Musikleben Schneidemühls und darüber hinaus der ganzen Grenzmark. Der Jubilar, der am 8. 1. 1957 einen Oberschenkelhalsbruch erlitt, der ihn bis zum 6. 7. im Krankenhaus festhielt, bewegt sich heute mühsam an zwei Krücken vorwärts, nimmt aber regen Anteil an dem Geschehen der Schneidemühler Gemeinde. Wir wünschen unserm verehrten Lehrer völlige Genesung und erhoffen ein Wiedersehen 1958.

A. S.

70jähriges Geschäftsjubiläum

Ldm. Uhrmachermeister Erich Grams aus Schloppe, Friedrichstr. 36, konnte am 2. 1. d. J. das 70jährige Bestehen seines allen Schloppern bekannten Geschäftes begehen. Am 2. 1. 1888 wurde es durch den Vater Franz G. gegründet. Erich übernahm es am 30. 8. 1923 und entwickelte es durch Fleiß zielbewußt zu einem angesehenen Unternehmen des Ortes. Nach der Vertreibung wurde die Familie nach Rendsburg verschlagen. Hier in der Nienstadtstr. 3 konnte Ldm. Grams das Geschäft aus kleinsten Anfängen wieder zum alten Ruf und Ansehen bringen. Der älteste Sohn Erwin, der im Geschäft tätig ist, besucht zur Zeit die Meisterschule für das Uhrmacherhandwerk in Hamburg.

Unserm Schriftleiter zum 60. Geburtstag!

Am 20. 1. 1898 wurde unser Schriftleiter Otto Kniese in Bad Hersfeld geboren. Aus Passion und Veranlagung wählte er den Schriftleiter-Beruf. Nach erfolgreicher Tätigkeit in westdeutschen Zeitungs-Verlagen wie Hersfeld, Kassel, Bibrich u. a. kam K. 1924 nach dem Deutschen Osten zur Dt. Kroner Kreiszeitung, Verlag Willi Halb, wo er sich mit Eifer und selbstloser Hingabe der schriftleiterischen Arbeit widmete. Während des Krieges wurde K. nach Litzmannstadt berufen, wo er 1945 in Gefangenschaft geriet.

Als unser erster Schriftleiter Ldm. Pfarrer Loerke 1953 seine Arbeit abgeben wollte, waren wir in großer Sorge um einen Nachfolger, bis eines Tages das Stichwort Kniese fiel. Der Gedanke zündete sowohl bei uns wie bei Ldm. Kniese. Was K. in diesen 4½ Jahren neben seinem jetzigen Beruf für uns geleistet hat, zeigt am besten die Entwicklung unseres Heimatbriefes während dieser Zeit, dem sich 1956 auch noch Schneidemühl anschloß.

Der mühsame, umfangreiche Briefwechsel mit den Heimatbekannten aus dem Kreis Deutsch Krone und Schneidemühl bringt Ldm. Kniese immer wieder neue Anregungen und Mitarbeiter für unser gemeinsames Ziel. Der Heimatbrief ist für uns alle das wichtigste Bindeglied unter unseren Landsleuten geworden und möge es bleiben, bis wir wieder in unsere ostdeutsche Heimat zurückkehren können.

Wir können unserem Schriftleiter zu seinem 60. Geburtstag nichts Besseres wünschen, als daß er dieses Ziel noch erleben möge.

Ein Schlopper bereitet Weltkongreß vor

Unser in Berlin W 15, Duisburger Straße 12, im Ruhestand lebender Taubstumm-Oberlehrer Carl Krüger aus Schloppe schreibt uns u. a.: Wenn ich auch schon im Ruhestand lebe, so bin ich doch noch stark mit meiner alten Tätigkeit verbunden. Ich bereite den großen III. Weltkongreß der Gehörlosen in Berlin vor und bin dadurch überbesetzt, zumal ich oft im Auftrag des Weltverbandes der Gehörlosen und der UNESCO unterwegs bin, oft im Ausland. Auch jetzt fahre ich wieder auf 2 Wochen nach Bonn, Luxemburg und Paris. Sobald ich aber ab 20. 1. wieder daheim bin, will ich Ihnen einen längeren Artikel senden, den ich schon lange über „Schloppe um die Jahrhundertwende“ entworfen habe.

Ich habe sonst auch noch manch Interessantes in meiner Heimatmappe, nur Zeit fehlt. Aber ich bleibe meiner Heimat treu verbunden und damit auch unserm „Heimatbrief“, den ich sehr schätze. Es besteht die Möglichkeit, daß ich zwischen Ostern und Pfingsten meine alte Heimat wiedersehen kann. Ich treffe mich in meiner Eigenschaft als Leitender Sekretär für den kommenden Weltkongreß mit dem Führer der Taubstummen-Organisationen Polens in Posen. Von da soll es dann mit diesem 3—4 Tage im Auto in die Heimat Schloppe gehen. Wenn ich auch dort keine Angehörigen habe, so will ich die Gräber meiner Lieben besuchen, mein Landhaus dort wiedersehen und einmal spazieren gehen an den Stätten, die mir von Kind auf unvergeßlich bleiben.

Aus dem Berufsleben

Nach Übersee ausgewandert. Unser Ldm. Maximilian Röding aus Jastrow, Sohn des verstorbenen Schuhmachermeisters R., ist nach Kanada ausgewandert; seine junge aus Mannheim stammende Ehefrau wird bald dorthin nachfolgen.

Unsere Tützer Ldm. Gertrud Wilhelmy, geb. Holzky, ist mit ihrem Mann, der Diplomingenieur ist, und ihrem Sohn nach Brasilien ausgewandert. Jetzige Anschrift: Belo Horizonte (Brasilien), Mannesmann-Niederlassung.

Nach Chile verpflichtet hat sich für 5 Jahre unser Ldm. Mittelschullehrer Hubert Klemp aus Deutsch Krone; er wird in Südamerika an einer deutschen Schule unterrichten. Die Berufung von Kl. ins Ausland geschah im Austauschwege.

Nach dem Westen übergesiedelt. Dr. med. Joachim Heidrich aus Deutsch Krone, der solange in Salzwedel (Sowjetzone) als Arzt tätig war, hat die Sowjetzone verlassen und ist jetzt als Oberarzt im Kreiskrankenhaus in Bad Segeberg in Holstein beschäftigt. Er ist der einzige Sohn der in der Sowjetzone bald nach der Flucht verstorbenen Kaufmannswitwe Heidrich aus Deutsch Krone.

Nach Kassel versetzt. Unser Schneidemühler Ldm. BB.-Inspektor Rau, bisher in Bad Hersfeld tätig, wurde zur Oberzugleitung Kassel der Deutschen Bundesbahn versetzt.

Endgültig angestellt. Unser Deutsch Kroner Landsmann Albin Garske wurde mit Wirkung vom 1. 12. 1957 bei der Kreisverwaltung unseres Patenkreises Wittlage als Kreissekretär auf Lebenszeit angestellt.

40 Jahre im Postdienst

Am 1. Febr. 1958 kann die Postassistentin Ldm. Margarete Medenwald auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Post zurückblicken. Die Jubilarin trat im Jahre 1918 im Oberpostdirektionsbezirk Bromberg beim Postamt Samotschin ein, wo ihr Vater Amtsvorsteher war. Zwei Jahre später mußte sie ihr Heimatpostamt verlassen, da aufgrund des Vertrages von Versailles der Bezirk Bromberg an Polen fiel. Nachdem die Genannte an mehreren Postämtern im O.P.D.-Bezirk Köslin (u. a. in Schloppe und Flatow) tätig war, wurde sie 1922 an das Postamt Dt. Krone versetzt. Hier durfte sie 23 Jahre lang bis zu ihrer Vertreibung (Januar 1945) — vorwiegend im Fernsprech- und Telegraphendienst — erfolgreich tätig sein. Wegen ihres frohen Wesens, ihrer hilfsbereiten Kameradschaft war die Jubilarin allgemein beliebt. Die letzten Monate des Krieges — bedingt durch die Flucht vor den Bolschewisten — war Frä. M. bei den Postämtern Stralsund und Demmin (O.P.D. Stettin).

In der Nachkriegszeit hieß es nach zwangsweiser Rückführung und bis zur endgültigen Vertreibung statt Postdienst Sklavendienst unter den Russen und Polen zu verrichten, die inzwischen Besitz von unserm schönen Deutsch Krone ergriffen hatten. Im Juni 1946 konnte die Jubilarin, die durch das Flüchtlingslager Gettorf bei Eckernförde gegangen war, bei der O.P.D. Braunschweig wieder festen Fuß fassen. Seit dieser Zeit ist sie beim Postamt Goslar tätig (Wohnung: Goslar, Klubgartenstr. 8).

Wieder auf eigenen Füßen. Der Sohn des Müllers Paul Schultz, früher Bahnhof Arnsfelde, Kletus Schultz, betreibt in Hibern wieder eine Mühle und außerdem noch Landwirtschaft.

Ein Eigenheim gebaut hat sich in Bingen-Distersheim die aus Eichfrier stammende Familie Leo Radke.

Zum Vorsteher des Kulturamtes ernannt. Der in Deutsch Krone gebürtige Reg.-Rat Dr. Heinrich Schreiner — sein jetzt in Kassel-Kirchdithmold, Riedwiesenstr. 36, wohnhafter Vater war von 1911 bis 1921 Studienrat am Deutsch Kroner Gymnasium — wurde zum Vorsteher des Kulturamtes in Bad Hersfeld ernannt. Dr. Sch. war zuletzt am Kulturamt in Wetzlar tätig. Sein jetziges Hersfelder Amt umfaßt die vier Kreise Bad Hersfeld, Hünfeld, Rotenburg (Fulda) und Melungen. Es freut uns, daß unser Landsmann in seiner Amtseigenschaft aktiv an der Eingliederung heimatvertriebener Ostbauern in den Westen mitwirkt und schon eine große Anzahl von Vollbauern- und Nebenerwerbs-Siedlerstellen auslegen konnte.

Familien-Nachrichten

Geburten

Die Geburt ihres „Andreas Olaf“ zeigten am 28. 11. 1957 an Gerda Möller, geb. Grams, aus Schloppe und Hans-Joachim Möller. Anschrift: Bad Neustadt/Saale, Mühlbach, Löhriether Straße 19.

Eine kleine Sabine traf am 29. 11. 1957 bei Ldm. Günter Raske aus Schloppe und Annalies, geb. Kunze, jetzt in Letter bei Hannover, Wilhelm-Busch-Straße 10, ein. Hier wohnt auch Ldm. Wilhelm Raske.

Hochzeiten

Ihre am 21. 12. 1957 erfolgte Vermählung gaben Ldm. Kaatz und Frau, geb. Köntopp, beide früher Trebbin bei Schloppe bekannt. Sie wohnen jetzt in Wildberg bei Altentreptow (Sowjetzone).

Unser Ldm. Schornsteinfegermeister Paul Wilde aus Tütz heiratete in Göttingen die aus Uelzen (Hann.) stammende Elsbeth Grasmeyer.

Ldm. Helga Kowalski und Tischler Heinz Grambow vermählten sich am 7. 12. 1957 in Altentreptow (Meckl.). Der Vater der Braut ist Schmiedemeister Kowalski aus Schloppe, Wilhelmstraße.

Unser Ldm. Gertrud Knaps aus Knakendorf heiratete in Düsseldorf den Arzt Dr. Willi Krause-Paulus.

Ihre Vermählung zeigten an Ldm. Bäckermeister Josef Klein, früher Zippnow, mit Gertrud Lach, früher Pr.-Friedland. Das junge Paar wohnt in Steinhagen (Westf.), Rote Erde 812.

Goldene Hochzeiten

Am 11. Januar 1958 konnte unser Schneidemühler Ldm. Heinrich Voigt nebst Ehefrau Helene, geb. Grigat (Kirchstr. 22), das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Die Jubilarin wohnen jetzt Lübs über Ückermünde.

Zum Fest der Goldenen Hochzeit am 26. 1. gratulieren wir dem Ehepaar Anton und Helene Napirala, geb. Krzyzan, früher Schneidemühl, Königsblicker Str. 138, jetzt Sehestedt, Kr. Eckernförde über Rendsburg. Beide erfreuen sich bester Gesundheit.

Am 12. Februar 1958 feiern der Ober-Rangiermeister a. D. Franz Mathews und dessen Ehefrau Emma, geb. Engnath, früher wohnhaft in Schneidemühl, Meisenweg 1, in Berlin-Schmargendorf, Davoser Str. 16, das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Eheleute sind noch sehr rüstig und bei guter Gesundheit. Am gleichen Tage feiert der älteste Sohn Rudolf Mathews und seine Ehefrau Margarete, geb. Warnke, in Teterow (Meckl.) das Fest der Silberhochzeit.

Am 4. Dezember 1957 konnte unser Ldm. Eisenbahn-Schaffner i. R. Wilhelm Thürk nebst Ehefrau Auguste, geb. Rechenberg, aus Schneidemühl das Fest der Goldenen Hochzeit begehen; die Eheleute wohnen jetzt (3b) Stralsund (Sowjetzone), Mönchstr. 40.

Geburtstage

Aus aus dem Kreis Dt. Krone

93 Jahre alt wurde die aus Arnsfelde stammende Ldm. Ludwina Zabel in Korwestheim (Wttbg.), Bolzstr. 104, sie ist geistig und körperlich noch rüstig. Die Jubilarin — eine geborene Schulz — ist die Witwe des auf der Flucht verstorbenen Landwirts Severin Zabel aus Behle (Netze-kreis). Noch mit 86 Jahren vertraute sich die Flüchtlings-frau einem Flugzeug an, um zu ihrer in Kornwestheim lebenden Enkeltochter zu gelangen.

90 am 10. 1. Karl Bast aus Märk. Friedland, Dammstr., jetzt Berlin N 54, Gipsstr. 14; am 4. 1. Ldm. August Ziesmer, Zippnow, jetzt Görden bei Brandenburg, Krankenhaus. Er ist noch rüstig und geistig sehr rege.

87 am 1. 1. Frau Therese Wiese aus Dyck. Sie konnte den Tag gesund und in Rüstigkeit begehen. Bei ihrer Tochter Maria Friske in Göhl (Holst.) hat sie liebevolle Aufnahme gefunden.

85 am 12. 1. Frau M. Brieske aus Jastrow, jetzt (21) Scheidingen Nr. 96 über Werl (Westf.).

84 am 15. 1. Frau Anna Völkner, geb. Medenwald, früher Schloppe, jetzt Letzin über Gnevkwow (Meckl.).

am 28. 1. Frau Johanna Hoffmann, fr. Schloppe, Birken-allee, jetzt Berlin O, bei ihrer Tochter Frau Piastowski.

83 am 6. 2. Frau Helene Wolf, Försterei Dt. Krone, jetzt Hannover, Kirchroder Str. 26, Altersheim Jägle.

82 am 18. 1. Ldm. Kreisoberinspektor i. R. Ernst Ewert aus Dt. Krone, jetzt (21a) Warburg (Westf.), Bahnhofstr. 28, II.

80 am 11. 12. Ldm. August Raatz aus Machlin, jetzt Köln-Sülz, Rupprechtstr. 2.

am 18. 1. 58 Frau Ottilie Franck, geb. Eichhorst, aus Schloppe, jetzt Viöl (Husum-Land), Neue Siedlung.

78 am 19. 1. Ldm. Bürodirektor i. R. Erich Nitz, Dt. Krone (Landratsamt), jetzt (16) Darmstadt, Merckstr. 3;

am 30. 1. Ldm. Viehhändler Karl Meier, Märk. Friedland, Langestr., jetzt Mühlhofen Nr. 52, Kr. Ueberlingen (Bodensee);

am 11. 1. Ldm. Josef Hohenhaus, früher Schloppe, jetzt Altentreptow (Meckl.), Stralsunder Str. 1.

75 am 23. 1. Frau Anna Draeger, fr. Dt. Krone und Brotzen, jetzt Ratzeburg, Mechowerstr. 6.

74 am 15. 11. 57 Ldm. Schlossermeister Wilhelm Jagnow, Märk. Friedland, Langestr., jetzt Berlin-Haselhorst, Rinsbergstr. 78.

73 am 5. 1. Frau Emma Wernicke, früher Schloppe, jetzt Neuendorf, Kr. Anklam (Meckl.);

am 1. 1. Frau Lydia Dräger, geb. Brunisch, früher Schloppe, jetzt Berlin.

72 am 19. 1. Frau Oberstudiendirektorin i. R. Elisabeth Kaerber, Dt. Krone, jetzt in Glücksburg (Ostsee).

am 23. 2. unsere Ldm. Frau Ida Grünberg aus Deutsch Krone, jetzt (13b) Ebenhausen-Werk ü. Ingolstadt (Donau).

70 am 9. 2. Frau Helene Jahnke, Witwe des Grützmüllers und Landwirts Ernst Jahnke aus Tütz, jetzt Pommesby über Eckernförde, Post Vogelsang-Grünholz.

Ldm. Paul Loose aus Dt. Krone, jetzt in Burg i. Dithm., Adolfstr. 19.

Aus Schneidemühl

80 am 11. 1. Frau Ida Geiser, geb. Dalüge, Schrotter Str. 2, jetzt bei ihrem Sohn, dem Malermeister Ldm. Erich Geiser, Neumünster, Bootstedter Str. 42.

79 am 15. 1. unser in der Kieler Grenzmarkgruppe immer noch aktive Ldm. Oberzollsekretär Hans Jungerberg (Friedheimer Str. 16) in Kiel-Wik, Holtener Str. 317.

78 am 13. 1. Ldm. Frau Luise Kraft, jetzt Bln.-Schöneberg, Hohenfriedberger Straße 15.

76 am 3. 1. Ldm. Rudolf Wiesejahn, jetzt Berlin-Johannisthal, Kolonie Südostallee 32;

am 4. 1. Ldm. Frau Elisabeth Mählau, geb. Schülke, Rüsterallee 33, jetzt Kleinenbremen-Ost über Bückeburg, Alter Schulweg 8.

- 75 am 4. 1. Ldm. Rb.-Werkmeister Egon Schulz (Buddestr. 5) in Groß Eicklingen über Celle;
am 31. 1. Ldm. Drogeriebesitzer Herbert Felske, Zeughausstraße, jetzt Bln.-Frohnau, Zorndorfer Weg 19.
- 73 am 5. 2. Frau Hedwig Steuck, jetzt Rendsburg, Nienstadtstr. 3, bei ihrem Schwiegersohn Erich Grams.
- 72 am 18. 12. 1957 Ldm. Oberlok.-Führer i. R. Reinhold Strohschein (Adolf-Hitler-Str. 39). St. wohnte nach der Vertreibung in Jessen/Elster (Sowjet-Zone) und seit September 1956 nebst Gattin bei seiner zweiten Tochter Waltraud Erdmann in Hannover, Sallstr. 19. Er erfreut sich hier eines ruhigen Lebensabends. Seine älteste Tochter Ilse Ress blieb mit ihrer Familie in Jessen zurück. Die jüngste Tochter Ruth Runge ist 1951 nach Sydney/Australien ausgewandert.
- 70 Fr. Josefine Beseler (Lessingstr. 13) in Kiel-Gaarden, Norddeutsche Str. 14;
am 11. 1. der Oberloklführer Paul Krzyzan (Hasselort 9), jetzt Gronau (Westf.), Bögehold 22, wohnhaft.
am 25. 1. Ldm. O.-Lokführer a. D. Wilhelm Minckley, Eichberger Str. 32a, jetzt Erfurt (Thür.), Rudolfstr. 6, bei seiner Tochter Ingeborg Hauke.
- 70 Ldm. Karl Schnarr, Ergelerstr. 32, jetzt in Fürth, Finkenschlag 30.

Fern der Heimat gestorben

Des ältesten Gr. Wittenbergers letzte Fahrt

Am 2. 12. 1957 verschied der älteste Bürger von Groß Wittenberg, der Schreinermeister Karl Buchholz, im Alter von 97 Jahren. Am 13. September 1860 wurde er in Schneidemühl geboren. Er lernte das Schreinerhandwerk. Seine Militärpflicht erfüllte er im 17. Westf. Inf.-Rgt. in Neubreisach (Elsaß). Wenn er bis in seine letzten Tage gern von dieser Zeit erzählte, nahm er stramme Haltung an. Für die Teilnahme an den Kriegen war er, wie er selbst sagte, entweder zu jung oder zu alt. Anschließend machte er sich als Handwerker in Groß Wittenberg selbstständig. Seiner Ehe entsprossen acht Kinder, von denen noch drei leben wie auch eine Anzahl Enkel, Urenkel und Ururenkel. Von seinen Söhnen und Enkeln sind mehrere gefallen. Eine Tochter war Diakonisse und hat sich in beiden Weltkriegen als Operationschwester verdient gemacht. Bei einem Bombenangriff auf Elbing kam sie ums Leben.

1945 wurde Karl Buchholz zunächst von den Russen und dann nach kurzer Rückkehr 1946 von den Polen aus der Heimat vertrieben. So kam er nach Dülmen, wo sein jüngster Sohn mit seiner Familie ansässig ist und fand liebevolle Aufnahme im Hl.-Geist-Stift. Karl Buchholz war ein Köhner seines Faches. Sein größtes Leid war, daß er nicht mehr arbeiten konnte; Arbeit ist ihm Lebensinhalt gewesen.

Hauptlehrer i. R. Schindler, Rose †

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb am 10. September 1957 der aus Lebehnke stammende Hauptlehrer i. R. Ernst Schindler, der zuletzt in Bertlich-Westerholt (Westf.) tätig war und auch dort wohnte. Der allgemein beliebte Lehrer hat außer in seiner Heimatgemeinde später Jahre hindurch in Rose segensreich gewirkt.

Eine bekannte Rederitzerin ging für immer heim

Am 18. 12. 57 verstarb im gesegneten Alter von fast 92 Jahren die am 11. 4. 66 in Dyck geborene Maria Grün, geb. Arndt. Sie verbrachte ihren Lebensabend nach der Vertreibung aus Rederitz bei ihrem Sohn Albert, der in Klockow (Kr. Malchin) wieder im Besitz eines Bauernhofes ist. Die Verstorbene — wohl die älteste Rederitzerin — war mit dem Bauern Martin Grün 62 Jahre verheiratet. Als Angehörige alter Rederitzer Bauernfamilien waren die Eheleute allgemein geachtet. Die Verstorbene fand die letzte Ruhe auf dem Friedhof in Jvencik (Kr. Malchin), wo ihr Mann vor zwei Jahren beerdigt wurde.

In Greifswald schloß am 28. 11. 57 nach einem arbeitsreichen Leben Frau Amanda Achterberg, geb. Friedrich, aus Märk. Friedland, Schützenhaus, für immer die Augen. Ihr Mann Albert A. verstarb schon vor mehreren Jahren.

Kurz vorm Weihnachtsfest verstarb Ldm. Fritz Blahse aus Zadow. Er folgte bald seinem Neffen, Ldm. Kuhlmeier, der Besitzer des Restgutes Zadow war. Dieser starb am 2. 11. 57 im Alter von 51 Jahren an einem Herzleiden. Seine Schwester Frau Anna Timmermann wohnt in Meissen über Minden (Westf.), Burgweg 26.

Unser Schneidemühler Ldm. Alfred Boesch verstarb am 24. November 1957 im Sanatorium Karlsbad auf der Insel Rügen.

Am 15. November 1957 entschlief im Kreispflegeheim in Malchow (Meckl.) im Alter von 68 Jahren der Gastwirt Franz Brieske aus Freudenfier.

Ldm. Albert Affeld ging am 5. 12. 1957 durch einen tragischen Unglücksfall aus dem Leben. Auf der Fahrt zu seiner Tochter in der Nähe von Bochum stürzte er aus dem fahrenden Zuge. Er war Maurer und wohnte in Hannover, Butanstr. 7. In Schneidemühl hat er im Baugeschäft Schmalofsky lange Jahre gearbeitet. Er gehörte zu den Mitbegründern der Heimatkreisgruppe Schneidemühl in Hannover und war eins ihrer treuesten Mitglieder, der wohl bei keiner Versammlung oder Veranstaltung fehlte und auch alle Bundestreffen mit seiner Familie mitmachte. Die Heimatkreisgruppe wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im gesegneten Alter von 84 Jahren ging Frau Martina Goeck, geb. Koltermann, aus Ruschendorf für immer heim. Sie hatte nach der Flucht liebevolle Aufnahme bei ihrem Sohn Robert in Berlin-Tegel Süd, Sterkraderstr. 25, gefunden. Im Alter von 63½ Jahren verstarb am 24. 12. 1957 Frau Anna Rönspies, geb. Falkenberg, früher Freudenfier, bei ihrem Sohn in Groß Burgwedel (bei Oppermann).

In Stendal (Sowjetzone) verstarb die aus Schneidemühl stammende Ldm. Frau M. Leder.

Am 22. 11. 1957 verstarb in Naumburg (Saale), 14 Tage vor seinem 84. Geburtstag, unser Hfd. Paul Karger aus Schneidemühl. Seine beiden Söhne Gerhard und Heinz sowie die Tochter Else leben in der Sowjet-Zone.

Die allen Dt. Kronern gut bekannte Ldm. Bertha Kopp ist im Alter von 88 Jahren in Negast bei Stralsund (Sowjetzone) Mitte November 1957 verstorben. Frl. Kopp war in Dt. Krone Jahrzehnte lang im Deutschen Roten Kreuz und im Alters- und Siechenheim aktiv tätig.

Am 4. Dezember 1957 entschlief im Alter von fast 80 Jahren nach kurzer Krankheit Frau Martha Kluck, Etelsen bei Bremen, früher Jastrow, Wurtstr. 9.

Im Alter von 57 Jahren verstarb in Glücksburg plötzlich am 17. 10. 1957 Frl. Helene Mallach aus Zippnow. Ihr Wunsch, noch einmal ihre Geschwister in Ost-Berlin zu besuchen, hat sich nicht mehr erfüllt. Bevor sie die Reise antreten konnte, für die sie die Genehmigung erhalten hatte, überraschte sie der unerbittliche Tod.

Frau Anna Mönck, geb. Venz, aus Märk. Friedland, Neue Straße, segnete im Alter von 52 Jahren am 13. 10. 1957 das Zeitliche. Ihr Mann nebst Kindern wohnen in Stavenhagen, Mecklenburg.

Frau Maria Morowski, geb. Zanoth, aus Sagemühl, ging im Alter von 84 Jahren am 27. 10. 1957 für immer heim. Sie wohnte bei ihrem Schwiegersohn Leo Robakowski in Philippshof, Kr. Altentreptow.

Am 15. 11. 1957 verstarb nach längerem Krankenlager im 86. Lebensjahr der Bauer Albert Oelke aus Marthe in Bornhöved (Holstein), wo er seit der Vertreibung wohnte.

In Eckernförde starb unsere Schneidemühler Ldm. Witwe Luise Pergande, geb. Engler, früher Walkmühle, im Alter von 82 Jahren. Sie fühlte sich bis zuletzt mit ihrer Heimatstadt stark verbunden.

Am 2. 8. 1957 verstarb im Alter von 82 Jahren der Postbeamte Ldm. August Rehbein, früher Dt. Krone. Er wohnte bei seinem Sohn, Lehrer Paul Rehbein, in Köln-Kalk, Josef-Kirch-Straße 11—13.

Am 5. Januar 1958 starb fern der Heimat in Hümme (Kreis Hofgeismar) der Bauer Ldm. Emil Rick aus Eichfrier-Abbau im 62. Lebensjahr. Nach einem arbeitsreichen Leben folgte er seinen beiden im Felde gefallenen Söhnen. Der Verstorbene besaß eine der besten Landwirtschaften in Eichfrier. Es war ihm dann gelungen, in Hümme einen größeren Pachthof zu übernehmen.

Frau Emmy Rogausch, geb. Nasilowski, die Gattin des Schneidemühler Oberbürgermeisters Friedrich R., entschlief am 10. 1. 1958 im Alter von 70 Jahren. Anschrift: Friedrich Rogausch, Wuppertal-Elberfeld, Osterbaum 53.

Nach einem arbeitsreichen, doch immer frohgestimmten Leben ging Frl. Alwine Rohde, Märk. Friedland, Neustadt, für immer heim. Sie ruht auf dem Friedhof in Schleswig.

Neun Tage vor Vollendung seines 85. Geburtstages starb am 6. 12. 57 unser Ldm. Martin Schur, Freudenfier, in Neuß a. Rh., Rheydter Str. 273.

Wie uns berichtet wurde, verstarb vor einiger Zeit Ldm. Abbaubesitzer Karl Spletstösser, Märk. Friedland. Näheres wurde leider nicht mitgeteilt.

Einen Monat vor ihrem 86. Geburtstag starb am 12. 12. 57 in Kiel-Wik, Flensburger Str. 25, Frau Emilie Zühlsdorf aus Schneidemühl.

Für unsere Bezieher!

Für den Fall des Ausbleibens einer Nummer des Heimatbriefes ist das Postamt bei dem die Bestellung und Bezahlung erfolgte, verpflichtet die fehlende Ausgabe auf postalischem Wege anzufordern und dem Bezieher ohne Kosten nachzuliefern. Bei vergeblichem Bemühen wende man sich an die Verlagsleitung Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 22.

Zu meinem 80. Geburtstag sind mir Glückwünsche in so reicher Anzahl zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, jedem besonders zu danken. Ich spreche daher auf diesem Wege allen meinen früheren Kunden, Berufskollegen, Turn-, Gesangs- und Schützenbrüdern meinen tiefempfundenen Dank aus und grüße sie alle in heimatreuer Verbundenheit.

Hugo Koepp

Ruhleben bei Plön i. Holstein
früher Deutsch Krone

Als Verlobte grüßen

Wolffhilde Fiebranz
Jürgen Jürgens

Silvester 1957

Heide, Blumenstr. 12
fr. Dt. Krone, Schlageterstr. 27

Heide
Meldorfer Str. 98

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Heinz Günter Buch
Edith Ingrid Buch
geb. Hamann

Bremen, St. Magnus
z. Z. auf hoher See

Bremen, Fesenfeld 33
fr. Schneidemühl, Martinstr. 19

Als Vermählte grüßen

Ernst Medenwald
Diplom-Sportlehrer
Magdalena Medenwald
geb. Neuttsch

27. Dezember 1957

Witten, Unterkrone 26
früher Dt. Krone

Merseburg
Alberichstr. 4

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am 8. Januar 1958, fern der Heimat, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Grethe Beßrich

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Beeskow, geb. Weinhold

Adolf Beeskow

Paul Weinhold

Wilhelm Weinhold

Martha Weinhold, geb. Teschner

Charlotte Weinhold, geb. Simon
nebst allen Angehörigen

Berlin, Essen-Krey, Lüdinghausen u. Oldenburg, 10. 1. 58
Drosselbartstr. 21 (früher Schneidemühl, Königstr. 36)

Heute ging meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Omi, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Radke

geb. Ziebarth

nach langem, geduldig ertragenem Leiden, im 59. Lebensjahr heim in Gottes Frieden.

In tiefer Trauer:

Gregor Radke

Marianne Beck, geb. Radke

Willi Beck

Hans-Peter als Enkel
und Angehörige

Hannover, den 15. Januar 1958

An der Strangriede 41 A, Grabbestraße 26
früher Deutsch Krone, Turmstraße 2

Heute abend nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, meinen treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Adolf Meißner

im 86. Lebensjahr für immer zu sich.

In stiller Trauer: **Clara Meißner**, geb. Schimansky

Dr. med. Kurt Meißner

Jutta Meißner, geb. Kolbow

Luise Herrmann

und vier Enkelkinder

Littfeld, den 12. Dezember 1957

Hagener Straße 27

früher Dt. Krone, Hindenburgstraße 16

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge starb am 2. Weihnachtsfeiertag, Gott ergeben, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Luzia Senftleben

geb. Prellwitz

wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:

Dipl.-Landw. Dr. Josef Senftleben u. Frau Gabriele,

geb. Wächter

Ministerialrat Dr. Anton Rinecker u. Frau Cläre,

geb. Senftleben

Landw.-Ass. Georg Keilholz u. Frau Gertrud,

geb. Senftleben

Ing. Stephan Kozluk u. Frau Hilde, geb. Senftleben

Landwirt Alfons Senftleben u. Frau Charlotte,

geb. Hoffmeister

Architekt Alfred Kintzel u. Frau Maria,

geb. Senftleben

Kaufmann Georg Ziebarth u. Frau Steffi,

geb. Senftleben

18 Enkelkinder

Offenbach (Glan), den 26. Dezember 1957

früher Arnsfelde

Trier, Bonn, München, Caracas (Venezuela), Hildesheim, Nürnberg

Gott der Allmächtige nahm heute nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin, Frau

Emma Trautwein

geb. Dieckmann

im Alter von 68 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer: **Familie Walter Trautwein**

Familie Helmut Trautwein

nebst allen Verwandten

Bayreuth, St. Louis (USA), den 26. 12. 1957

Friedrich-Ebert-Straße 19 (früher Schneidemühl)

Nach einem Leben voller Liebe für die Ihren ging heute plötzlich und unerwartet nach der Geburt unseres Sohnes meine geliebte Frau und Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Wöhler

verw. Hepner, geb. Richter

aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit. All' ihren Lieben unvergessen.

In stiller Trauer

Artur Wöhler

Bernd Wöhler

Otilie Richter

Rudolf Richter und Familie

Otto Kelm und Familie

Hannover, den 6. Januar 1958

Plinkestraße 2

früher Schloppe

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl.

Bestellungen an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25295. Postscheckkonto Hannover 156 53, oder durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kiese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.

Verlagsleitung: Robert Blerig, Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 22. Druck: Josef Grütter, Hannover, Kleine Düwelstraße 21.